

FREUNDSSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 12. November 1981

Nr. 219 [4097]

Preis 2 Kopeken

Im Zuge des Wettbewerbs

Die Werktätigen des Gebiets Dsheskasgan haben im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms bedeutende Erfolge aufzuweisen. In den Betrieben fortgeschrittene Arbeitsformen und -verfahren einführend, haben sie neben den quantitativen auch die qualitativen Kennziffern bedeutend verbessert.

Sieger im Wettstreit

Laut Ergebnissen für das 3. Quartal I. J. ist das Kollektiv des Dsheskasganer Produktions- und Erfassungsbetriebs für sekundäre Materialwerte aus dem sozialistischen Wettbewerb unter produktionsverwandten Betrieben als Sieger hervorgegangen. Ihm ist die Rote Wanderfahne des Staatlichen Komitees für materielle Versorgung der UdSSR und des ZK des Gewerkschaftsrats der Branche zugesprochen worden.

Eine gewissenhafte Einstellung zur übertragenen Sache bekunden der Presser W. Petrow, der Leiter der Annahmestelle in Karaschal K. Sejssembekow, die Erlassher A. Judina, M. Sagymbajewa.

Der Betrieb hat das Programm der drei Quartale in der Erfassung und Befeuerung der Konsumenten mit Rohstoffen bereits überboten und überplanmäßigen Gewinn gebucht. Den Jahresplan will es zum 5. Dezember erfüllen.

Die Schrittmacher

200 Arbeiterinnen der Wirkwarenfabrik von Dsheskasgan haben ihr Jahresprogramm bereits bewältigt. Hier sind über den Plan hinaus Waren für 163 000 Rubel geliefert und 25 Prozent aller Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen markiert worden.

Guter Taten rühmt sich in diesem Kollektiv die Komsomol- und Jugendbrigade „XXVI. Parteitag“ mit der Kommunistin I. Gnatjuk an der Spitze. Dieses Kollektiv der Näherinnen hat den Jahresplan als erstes im Betrieb erfüllt und liefert Erzeugnisse nur höchster Güteklasse.

Tonangebend im Wettbewerb sind die Gruppenkommandantinnen D. Muchamadjolowa, die Näherinnen S. Kuhn, D. Galas, N. Bondarenko.

Gegenwärtig leistet die Brigade ihr Bestes im Produktionsauftrag, daß unter der Devisen „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60jährigen Jubiläum der UdSSR!“ verläuft.

Man nimmt sich an ihnen ein Beispiel

Das Kollektiv des Westdsheskasganer Bergwerks des Bergbau- und Hüttenkombinats „K. Satpajew“ führt im sozialistischen Wettbewerb unter produktionsverwandten Betrieben der NE-Metallurgie der UdSSR.

Seinem Erfolg liegt die rhythmische Tätigkeit aller seiner Produktionsabteilungen zugrunde. Gerade dadurch konnte die Grube Nr. 55 den Zeitplan in der Erzeugung um zehn Tage überflügeln. Tonangebend sind die Abteilungen von M. Kurmangalijew und N. Winogradow. Erfreuliche Leistungen haben auch die Bergwerker der Grube Nr. 15 aufzuweisen.

Die besten im Bergwerk sind die Brigaden, geleitet von N. Padej, A. Sergejew, W. Maslow, A. Titarenko, von den Elektrokolktürern A. Vooß und M. Muslimow. Unter den Häuern tun sich besonders das Kollektiv von M. Tulupow hervor, das die 24-Stundenleistung auf 2 000 Tonnen Erz gebracht hat.

Insgesamt haben im Westdsheskasganer Bergwerk bereits 260 Personen ihr Jahreslohn geschafft.

Alexander STEPANOW

Ausreichend vorhanden.

Die Mechanisatoren der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung „Prireschnoje“, Rayon Shanasemey, brauchten nur 11 Tage, um den angebauten Mais abzurufen und in die Silosgruben zu schaffen. Insgesamt wurden 23 500 Dezitonnen Grünmasse gegenüber den planmäßigen 16 400 eingelagert. Jedes der 110 Hektar ergab durchschnittlich 220 Dezitonnen Grünmais, bei einem Plan von 140 Dezitonnen. Das war das Ergebnis der hingebungsvollen Arbeit der Maiszüchter der Vereinigung J. Luft und W. Bittner. Während der ganzen Vegetationsperiode — der Aussaat, Saatpflege und Ernte — arbeiteten sie unermüdet und erzielten ungeachtet der starken Dürre einen so hohen Ernteertrag.

Wladimir PIGAWAJEW
Gebiet Semipalatinsk

Gute Bilanz

Die Werktätigen des Sowchos „Astrachanski“ forderten alle Tierzüchter des Rayons Sowjetski auf, den Wettbewerb um eine organisierte Viehwinterung, um die Steigerung der Produktion tierischer Erzeugnisse breit zu entfalten. Der Sowchos ist durch seine gute Taten weit bekannt. In zehn Monaten wurden über 14 000 Dezitonnen Milch produziert — bedeutend mehr als geplant und auch in dieser Periode im Vorjahr gemolken wurde. 94 Prozent der Milch wurden als erste Sorte verkauft.

Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb sind die Melkerinnen N. Wilkova, T. Obelez, L. Bogomolowa, L. Sintschenko-Sajarnowa, die die 3 000-Kilo-

Marke schon fast erreicht haben. Die Tierzüchter haben beschlossen, in der Winterperiode 1 850 Kilo Milch je Kuh zu melken und bei der Aufzucht des Jungviehs einen durchschnittlichen Tageszuwachs von je 500 Gramm zu erzielen.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Publizität der Wettbewerbsergebnisse geschenkt. Es wurde die Bilanz der Zwischenenergebnisse gezogen. Sie sprechen davon, daß der Sowchos zum 25. Dezember den Plan und die sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion tierischer Erzeugnisse und in deren Verkauf an den Staat erfüllen wird.

Vital LIPPOLD
Gebiet Nordkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

Aserbaidshansische SSR Schule des Helden

Das Schild an der Einfahrt zu den Baumwollplantagen des Kolchos „Tadschikistan“ besagt: „Aktivisten der Helden der sozialistischen Arbeit Schaban Rasajew“. Der Lehrmeister bestand in der diesjährigen Saison die Prüfung in höchster Meisterschaft. Er und sein Gehilfe Semur Kulijew lieferten aus dem Bunker der Kombine 771 Tonnen Rohbaumwolle. Kein anderer hat soviel Rohbaumwolle in einer Saison im Land der Karabachen eingebracht.

verbraucht ist bedeutend geringer als bei den im Kraftwerk funktionierenden Energieblöcken.

Die Anlage besteht aus einem vervollkommenen Energieblock und einem Gasturbinenaggregat. Bei der Erzeugung von Strom beheizt es durch die noch bis 450 Grad erhitzten Abgase den Dampfkessel des Blocks. Hier geben die Gase ihre Wärme ab und fördern ein besseres Verheizen des Brennstoffs, da sie auch Sauerstoff enthalten. Außerdem hilft diese Anlage, für die täglichen Spitzenbelastungen rasch aufzukommen, denn sie kann in weniger als 10 Minuten in Betriebszustand gebracht werden.

Auch die Gelehrten beteiligen sich gemeinsam mit den Betriebsarbeitern an der Durcharbeitung der technologischen Kennwerte. Die gesammelten Erfahrungen werden dazu beitragen, die Kapazität einer zweiten solcher Anlage schneller zu erreichen. Ihre Inbetriebnahme ist für 1982 vorgesehen.

Belorussische SSR

Neuer Webstoff

»Trikotkan«

Der eigentlich unbekannt neue Stoff kam den Kunden trotzdem bekannt vor. Seine Herstellung wurde in der Mogiljower Vereinigung für Seidenstoffe „XXV. Parteitag der KPdSU“ gemeistert. Den Textilarbeitern ist es gelungen, die Trikotage- und Tuheigenschaften zu vereinen. Daher erhielt die Neuheit den Namen „Trikotkan“. Dank den Besonderheiten seiner Struktur und der Befügung von Kapronfäden besitzt der Stoff erhöhte Haltbarkeit, und die Wirkverkreuzungen machen ihn luftdurchlässig.

Nach der Meinung der Fachleute aus der Konfektionsfabrik „Wolodarski“, wo die erste Versuchspartie des Stoffes erprobt wurde, kann er als Stoff für Kostüme und Kleider dienen.

Moldauische SSR

Energetisches Tandem

Eine vorteilhafte Dampf- und Gasanlage wurde im Moldawischen Überlandkraftwerk in Nutzung genommen. Ihr Brennstoff-

RSFSR

Eisenbahnstrecke elektrifiziert

Dieser Tage wurde grünes Licht für Züge gegeben, die über die elektrifizierte Strecke der Oktjabrskaja-Eisenbahn fahren. Die Eisenbahnstrecke ist von großer Bedeutung für die Intensivierung der Transporte. Sie verband die am stärksten beanspruchten Strecken des Leningrader Eisenbahnnetzes und gewährleistete den Schnellverkehr für Durchgangszüge, die aus nordwestlichen Gebieten ins Zentrum des europäischen Teils des Landes fahren.

Die Umstellung einer Strecke der Umleitungsbahn auf elektrische Zugkraft ist ein Teil des Komplexprogramms der Modernisierung der Verkehrsadern innerhalb der Stadt und der Vergrößerung ihrer Durchlauffähigkeit.

Im Rahmen der Realisierung dieses langfristigen Plans erhöhen die Eisenbahner die Leistungsfähigkeit großer Rangierkomplexe. Unter anderem ist die erste Etappe der Rekonstruktion eines der größten Bahnhöfe Leningrad-Sortirowolschny-Moskowski abgeschlossen worden. Jetzt wird hier eine zusätzliche Zahl von Zügen mit erhöhter Ladefähigkeit aufgenommen. Der Ablauf und die Bildung der Züge werden von Computern kontrolliert. Dadurch hat sich der Einsatz der Betriebsmittel erhöht, die Standzeiten beim Verladen sind reduziert worden.

Im laufenden Jahr haben sich die Leningrader Eisenbahner verpflichtet, zusätzlich 100 000 Eisenbahnwagen für das Verladen freizustellen. Zu diesem Zweck ist an den „Stößen“ der Land- und Wasserstraßen die Zusammenarbeit der kooperierenden Betriebe eingeleitet worden, die einen ununterbrochenen Zeitplan der Arbeit des Verkehrsknotens eingeführt haben.

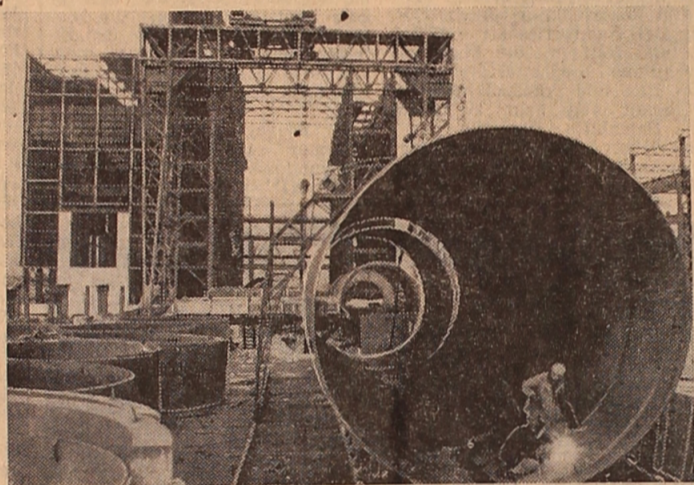
Am Bau eines Komplexes

GBIET OSTKASACHSTAN. Nach dem Entwurf des Instituts „Kaspirozmetel“ ist in der Zinkhütte des Polymetallkombinats von Leningorsk der Bau der größten Komplexe der NE-Metallurgie zur Verarbeitung von Sekundärstoffen und Produktionsabfällen entfaltet worden. Alle schädlichen Gasauswürfe der Zink- und Bleiproduktion werden jetzt, bevor sie in die Atmosphäre gelangen, gereinigt.

Zum Komplex gehören Abhitze-kessel, die den Verlust wertvoller Rohstoffkomponenten auf ein Minimum reduzieren werden. Und die überflüssige Wärme wird es ermöglichen, zusätzlichen billigen Dampf für Produktions- und andere Zwecke zu gewinnen.

Unsere Bilder: Beste Brigade der Hochmontagearbeiter aus dem Trust „Kastalontash“ (v. l. n. r.): S. Nizewitsch, N. Ternowych, W. Sawin, Brigadier I. Kossow, W. Deniszenko, A. Krasnow und S. Litwinow. Gesamtansicht des Bauplatzes.

Fotos: KasTAG



Ergiebige Feider

Die Effektivität der Aussonderung des Kartoffelbaus in einen selbständigen Zweig beweisen überzeugend die Ackerbauern des Rayons Gwardeski, Gebiet Taldy-Kurgan, die die Einbringung der reichen Kartoffelernte abgeschlossen. Die Erträge übertrafen diejenigen vom Vorjahr auf das Doppelte. Die Landwirtschaftsbetriebe der Kartoffelbauzone im Dsungarischen Alatau konnten erstmalig 38 000 Tonnen Kartoffeln an den Staat verkaufen.

Diese Leistung ist das Ergebnis der Realisierung des auf Initiative des Rayonpartei-Komitees erarbeiteten komplexen Perspektivprogramms der grundlegenden Verbesserung des Kartoffelbaus im Gebirge. Für den Anbau dieser wertvollen Kultur bildete man in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons 33 Arbeitsgruppen unter Anleitung von Kommunisten und Komsomolzen — Meistern hoher Erträge. Jede Gruppe wurde auf der Basis der Rayonpartei-Komitees bestätigt. In den Sowchosen „Kalinnin“ und „Koksuski“ wurden Rayon-Aktivistenvereine organisiert, wo die Ackerbauern auch in ungünstigen Jahren gute Erträge erzielen.

70 Partei-, Komsomol- und Deputiertenvereine lenkten die Arbeit der Kartoffelbauern. Weltweit verbreitet fand die Initiative der Arbeitsgruppe um den Kommunisten B. Sydykow aus dem Sowchos „Golubnowski“, der die Furchenbearbeitung mit Hilfe von Schläuchen anwandte. Diese Methode sichert eine gleichmäßige Bewässerung der Felder an stellen Hängen.

Die Ackerbauern der wichtigsten Kartoffelbauzone im Siebenstromgebiet werden im nächsten Jahr größere Flächen mit den ertragreichen Sorten „Ogonjok“ und „Loshenski“ bestellen. Alle Landwirtschaftsbetriebe haben sich mit hochwertigem Pflanzgut versorgt.

(KasTAG)

KURZ INFORMATIV

URALSK. Die Werktätigen des Baustoffkombinats in Fjodorowka der Gebietsverwaltung für örtliche Industrie haben ihr Zehmonatsprogramm vorfristig gemeistert. Das Programm der Realisierung ist zu 103,3 Prozent und das der Bruttoerzeugung — zu 104,3 Prozent erfüllt. Erfolgreich sind auch die Aufgaben in der Hebung der Arbeitsproduktivität gelöst. In dieser Zeit wurden Erzeugnisse im Werte von 21 000 Rubel über den Plan hinaus realisiert.

KSYL-ORDA. Mit hohen Kennziffern in der Arbeit geht die Brigade der Gas- und Elektroschweißer aus dem mechanischen Experimentalwerk, geleitet von W. Chodakowski, dem Jahresabschluß entgegen. Das Programm für das erste Jahr des elften Planjahres wurde von ihr zum 30. Oktober bewältigt. Die Brigade will bis Jahreschluß Erzeugnisse im Werte von 40 000 Rubel liefern.

TALDY-KURGAN. Das Kollektiv der Konfektionsfabrik hat sein Elfmonatsprogramm der Realisierung der Erzeugnisse zum 25. Oktober erfüllt. Es wurden Massenbedarfsartikel in einer Höhe von 380 000 Rubel über den Plan hinaus gefertigt. Der ganze Zuwachs wurde durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Mit dem staatlichen Gütezeichen markierte Erzeugnisse wurden für eine Summe von 501 000 Rubel geliefert. Das sind 16 Prozent des allgemeinen Produktionsumfangs. 69 Arbeiterinnen der Fabrik haben ihr Jahresprogramm vorfristig gemeistert.

ALMA-ATA. Die Fischkonservenfabrik III hat ihr Jahresprogramm bereits zum 1. Oktober gemeistert. Es wurden Erzeugnisse im Werte von 1 024 000 Rubel realisiert — um 114 000 Rubel mehr als vorgesehen war. Man fertigte an die Konsumenten zusätzlich 158 Tonnen Fische ab.

Das Kollektiv der Fischkonservenfabrik will bis Jahreschluß auf das Konto des Jahres 1981 an die Verbraucher Fische in einer Höhe von 150 000 Rubel liefern.

KUSTANAI. Die Baueinheiten des Trusts „Kustanajstroi“ haben den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Jahresprogramms breit entfaltet. Die Schrittmacherkollektive haben ihr Versprechen schon eingelöst. Mit der Jahresaufgabe sind die Brigaden von I. Jaroschewitsch und von P. Starowrow aus der Bauverwaltung „Shilgrashdanstroi“, von G. Gurjanow aus der Bauverwaltung „Kulbystroi“, die Rohrverlegerbrigade von F. Kühlwandler aus der Bauverwaltung „Wodokanalstroi“ gut fertig geworden.

Vortreffliche Leistungen hat auch das Kollektiv von I. Suprunenko aus der Bauverwaltung „Odelstroi“ erzielt. Es hat Verkleidungsarbeiten auf einer Fläche von 14 640 Quadratmetern ausgeführt. Die Arbeitsproduktivität ist hier um 14 Prozent gestiegen.

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Schrittmacher haben das Wort

Unser Ziel — hohe Arbeitsproduktivität

Schon oft habe ich sagen hören: „In diesem Werk fühle ich mich wie zu Hause.“ Ich bin stolz, diese Worte selbst in bezug auf das Zelinograd-Waggonreparaturwerk sagen zu können, wo ich vor einem Vierteljahrhundert als sechzehnjähriger Junge hingekommen war. Von hier aus ging ich in die Armee und kehrte wieder zurück, obwohl es auch andere Möglichkeiten gab. Aber ich hatte die Menschen ins Herz geschlossen, die mir einstmals geholfen hatten, einen Arbeiterberuf zu erlernen und mich mit Herzenswärme und Fürsorge umgeben hatten. Das Gute, das man damals an mir getan hat, vermittelte ich heute denjenigen, die man mir, einem Lehrmeister, anvertraut hat. Viele von ihnen arbeiten in den Abteilungen unseres Betriebs, andere haben den Arbeitsplatz gewechselt, aber mich freut, daß man über sie auch dort gute Meinung ist. Mein ehemaliger Schüler Serik Balgasinow ist heute mein Partner, wir arbeiten an einer Fräsmaschine und pflegen sie sorgfältig. Deshalb funktioniert sie auch viele Jahre störungsfrei. Das ist aber die Hauptbedingung für hochproduktive Arbeit.

Manchmal fragt man mich, welche „Geheimnisse“ für den Erfolg ausschlaggebend sind. Eigentlich habe ich auf diese Frage schon teilweise geantwortet: Gute Pflege der Fräsmaschine, Erhöhung der Berufsmasterschaft, Rationalisierung. Das alles läßt sich auch in zwei Worten ausdrücken: schöpferische Arbeit. Diese Regel befolge ich ständig, tagtäglich. Wird in der Abteilung eine neue Werkmaschine aufgestellt, bin ich bemüht, sie so schnell wie möglich zu meistern. Warum? Fragt der eine oder andere, du hast doch deinen Arbeitsplatz, deine Fräsmaschine. Ich bin aber in solchen Fällen beharrlich. Erkrankt zum Beispiel morgen einer unserer Kollegen und kann nicht zur Arbeit kommen, so steht seine Werkbank, und die erforderlichen Teile werden nicht hergestellt. Nein, das taugt nichts. Deshalb habe ich nebenbei die Bedienung der Hobelmaschine und Senkrechtsfräsmaschine erlernt. Etwa 15—20 Prozent der Arbeitszeit verbringe ich an diesen Maschinen. Würde ich mich in ihnen nicht auskennen, könnte ich auf manche Operationen lange warten. In unserer Werkzeugreparaturabteilung müssen wir in den meisten Fällen nur ein Detail herstellen, d. h. es gibt da

keine Serienproduktion und auch keine Programme, wo die Werkmaschinen für eine bestimmte Art von Teilen für den ganzen Arbeitstag eingestellt werden. Drei Werkmaschinen bedienen, nutze ich rationell die Arbeitszeit. Zudem bin ich bemüht, den Bearbeitungsprozess zu beschleunigen, indem ich verschiedene Vorrichtungen konstruiere. Davon habe ich auf meinem Konto schon mehr als drei Dutzend. Zu den Verbesserungsvorschlägen gehört der Umbau der Schleifmaschine. Ich fertige für sie eine Vorrichtung zum Staubabsaugen an. Dabei half mir der Schlosser Jakob Bogatyryow. Nach meinen Vorschlägen wurden auch mehrere Stanzwerkzeuge für andere Abteilungen hergestellt, was dort zur Hebung der Arbeitsproduktivität beitrug.

Demnach sind rationelle Nutzung der Arbeitszeit, Verbesserungsvorschläge, Beherrschung von Zweiberufen das Unterpfand einer hohen Arbeitsproduktivität. Wer sich darin vervollkommen wird, wird immer besser arbeiten. Ich besitze jetzt die sechste Lohnstufe, das aber bedeutet nicht, daß ich die höchsten Gipfel der Berufsmasterschaft schon erreicht habe. Wenn man sich mit dem Erreichten zufriedengibt, verliert man die schon errungenen Positionen. Deshalb besuche ich einen Lehrgang im Werk, lese Bücher, Artikel über Fräsen- und Dreherarbeiten in Zeitschriften, bin bemüht, die Erfahrungen meiner Arbeitskollegen zu übernehmen, wie zum Beispiel des Metallrehers Pjotr Tschernow.

Meine Kollegen haben mich zum stellvertretenden Leiter des Gewerkschaftskomitees der Abteilung gewählt. Ich bin für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs verantwortlich. Das Hauptziel lautet jetzt, die höchste Arbeitsproduktivität an jedem Arbeitsplatz zu erzielen, wie dazu der Karagandar-Hüttenwerker S. Droschshin aufgerufen hat. Ich bemühe mich, in diesem Hinsicht vorbildlich zu sein. Ich hatte mich verpflichtet, das Jahresprogramm zum 7. November zu bewältigen, was damit aber schon zum 1. Oktober fertig geworden. Damit schuf ich auch eine Grundlage für die vorfristige Erfüllung des elften Fünfjahresplans. Ich glaube, daß ich das zum 115. Geburtstag W. I. Lenins werde melden können.

Otto BERNHARDT,
Fräser im Zelinograd-Waggonreparaturwerk

(KasTAG)

Über den Plan hinaus

TSCHIMKENT. Die Baumwollbauern der Rayons Pachtal und Tschardara liefern Rohbaumwolle über den Plan hinaus. An die Erfassungsteilen wurden bereits 5 000 Tonnen davon zusätzlich befördert. Gegenüber dem Vorjahr wurde viel mehr Baumwolle mit Maschinen gesammelt.

Zum Erfolg trug in bedeutendem Maße die neue Organisation der Nutzung der Technik bei, die von der Brigadirin des Sowchos „Dshetyssalski“, Heldin der so-

zialistischen Arbeit und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Shumakul Sauryabajewa vorgeschlagen worden war. Zum Unterschied von den vergangenen Jahren wurden die Baumwollerntemaschinen auf Feldern konzentriert, wo die Stauden die meisten geplatzen Kapseln haben. Für Mechanisatoren, die zwei Solls in der Schicht leisteten, wurden Prämien eingeführt.

(KasTAG)

Auf das Konto 1982

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade „Shastar“ aus dem Frunse-Sowchos, Gebiet Alma-Ata, hat ihre Jahresaufgabe in der Milchlieferung vorfristig erfüllt. Den Mädchen wurde die Ehrenurkunde des ZK des Komsomol Kasachstans überreicht.

„Diese Brigade existiert erst ein Jahr“, sagt der Sowchosdirektor S. Alimkulow. „Doch die jungen Melkerinnen haben schon bewiesen, daß sie ihre Solls bedeutend überbieten können.“

(KasTAG)

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Über die Auszeichnung der Zeitschrift „Kasachstan Ugitschisi“ — „Agitator Kasachstana“ mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Für die ersprießliche Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, in ihrer Mobilisierung zur Realisierung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus und anlässlich des 50. Jahrestags des Erscheinens der ersten Nummer wird die Zeitschrift „Kasachstan Ugitschisi“ — „Agitator Kasachstana“ mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. IMASCHEW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Ch. DEMESSINOW
Alma-Ata, Haus der Regierung, 10. November 1981

Effektives Mittel

Auf Anregung W. I. Lenins wurden im Frühjahr 1918 in Moskau an Freitagen regelmäßige Ansprachen der Mitglieder des ZK der Partei, verantwortlichen Mitarbeiter des Leitungsapparats des jungen Sowjetstaates in Betrieben und Anstalten, auf Kundgebungen und Versammlungen der Werktätigen eingeführt. Die Organisation dieser Ansprachen bedeutete die Verwirklichung der Leninschen Idee von der unzertrennlichen Einheit der wirtschaftlichen, organisatorischen und Erziehungsbewusstseinsarbeit.

Die ruhmvolle Tradition lebt fort und entwickelt sich weiter. Und das ist nur natürlich. Die Leninschen Worte, daß der Staat durch das hohe Bewußtsein der Massen stark ist, sind in der Epoche des entwickelten Sozialismus noch aktueller.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbewusstseinsarbeit“ wird betont, daß das Zentralkomitee die Praxis der Durchführung einheitlicher Polittage unter Beteiligung der leitenden, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftskader gebilligt hat.

In Verwirklichung der Empfehlungen dieses Beschlusses schenkt die Parteiorganisation von Ust-Kamenogorsk den Treffen der leitenden Kader mit der Bevölkerung, für die sie politische Berichte geben, große Aufmerksamkeit.

Das Stadtpartei-Komitee hat bereits reiche Erfahrungen in der Durchführung der einheitlichen Polittage. Diese Form der politischen Information löst bei den Werktätigen großes Interesse aus, gibt den Partei- und Sowjetkadem sowie den Wirtschaftsleitern die Möglichkeit, die Interessen, Belange und Ansprüche der Werktätigen besser kennenzulernen und rechtzeitig darauf zu reagieren.

Die einheitlichen Polittage finden monatlich, jeden dritten Freitag, statt. An diesem Tag gibt es in der Stadt keine anderen Massenveranstaltungen. Das ermöglicht es den Parteiorganisa-

tionen, gleichzeitig alle Bevölkerungsschichten zu erfassen, die Menschen über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland rechtzeitig zu informieren, allgemein politische Fragen in organisatorischer Verbindung mit der Realisierung der konkreten wirtschaftlichen und politischen Aufgaben zu erläutern.

Der Wunsch jedes Menschen, die Entwicklungsperspektiven seiner Stadt zu kennen, ausführliche Informationen über die Arbeit der Staatsorgane, über den Stand der Kommunalwirtschaft, des Handelswesens, der Dienstleistungen zu bekommen, ist berechtigt. Nicht von ungefähr versammeln sich an diesen einheitlichen Polittagen viele Zuhörer, die durch die einfache Form, die ungezwungene Atmosphäre, die Aktualität der Thematik, und die Möglichkeit für jeden, eine beliebige Frage zu klären, angezogen werden. Das Stadtpartei-Komitee erarbeitet und bestatigt die Themen der Ansprachen für die nächsten Monate unter Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen. Vor jedem Polittag bekommen die Berichterstatter Anleitungen, für sie werden Thesen, Zahlen und andere Informationsmaterial vorbereitet.

Die Gruppe der Berichterstatter beim Stadtpartei-Komitee zählt 40 Mann. Das sind die Mitglieder des Büros und die Abteilungsleiter des Stadtpartei-Komitees, die stellvertretenden Vorsitzenden des Vollzugskomitees des Stadtsowjets, Sekretäre großer Parteikomitees, Leiter verschiedener Organisationen und Anstalten. Gruppen von Berichterstattern wurden auch bei den Parteikomitees der Stadtbezirke und bei großen Parteiorganisationen gegründet.

Das geordnete System der Polittage mit ihrer einheitlichen Thematik und gleichzeitigen Durchführung bedeutet keinesfalls Eintönigkeit in der Zielsetzung, in den Formen und Methoden. Die Stärke dieser Form der ideologischen Arbeit besteht gerade darin, daß sie es ermöglicht, die Besonderheiten der Ansprüche des jeweiligen Kollektivs und der Bevölkerungsgruppe zu be-

rücksichtigen, die verschiedensten Formen der politischen Information und Erziehung der Menschen breit anzuwenden.

Die Praxis der Durchführung der einheitlichen Polittage führt überzeugend vor Augen, daß jeder, der zu den Werktätigen spricht, gut und allseitig vorbereitet sein muß, denn des öfteren beschränkt sich die Aussprache nicht allein auf das Thema des Polittages, sondern gestaltet sich zu einem offenen Meinungsaustausch über ganz unerwartete Fragen. Das Stadtpartei-Komitee ist bestrebt, als Berichterstatter geachtete und allseitig kompetente Menschen einzusetzen, die auf beliebige Fragen argumentiert antworten, das jeweilige Geschehen richtig einschätzen können. Dank den einheitlichen Polittagen hat sich der Bereich der Ansprachen der Partei- und Sowjetfunktionäre, der Wirtschaftsleiter und Propagandisten „geographisch“ erweitert. Gegenwärtig finden solche Treffen mit der Bevölkerung in allen Arbeitsskollektiven und Lehranstalten statt, wie das auch im Beschluß des ZK der KPdSU empfohlen wird.

In der Regel werden den Berichterstattern während der Aussprachen viele Fragen gestellt. Ein Teil der Vorschläge und kritischen Bemerkungen der Werktätigen, die unmittelbar zum Kompetenzbereich der Vertreter des Stadtpartei-Komitees gehören, werden von ihnen auf operativem Wege gelöst, die anderen werden in den Stadtbezirkspartei-Komitees und im Stadtpartei-Komitee aufmerksam analysiert. Mit der Realisierung beschäftigen sich die entsprechenden Abteilungen der Parteikomitees, die Stadt- und Bezirksbehörden. Dort, wo die Polittage gut organisiert werden, steigt unablässig die gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Werktätigen, wird die Zahl der Beschwerden, die in den Partei-, Sowjetorganen und Zeitungsredaktionen einlaufen, bedeutend geringer.

Man könnte viele Beispiele einer operativen Realisierung der Vorschläge und Bemerkungen anführen. Bei einer Aussprache an einem Polittag brachten die Arbeiter und Angestellten der Ust-Kamenogorsk Wärmezentrale Bemerkungen bezüglich der schlechten Qualität der Speisen in der Arbeiterkantine vor. Am Tage darauf beschäftigte sich die Handelskommission des Bezirksvollzugskomitees Uba mit dieser Frage.

Die Beschwerden bestätigten sich, es wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Betreuung der Mitarbeiter des Betriebs eingeleitet. Die Arbeiterinnen der Konfektionsvereinigung „Rassvet“ hatten die Bitte geäußert, den Fahrzeplan der städtischen Personenverkehrsmittel für die Nachtzeit zu regeln. Am folgenden Polittag informierten der stellvertretende Vorsitzende des Vollzugskomitees des Stadtsowjets Anatoli Sionikow und der stellvertretende Chef des Kraftverkehrsbetriebs für Personenbeförderung Nikolai Schmul die Hörer über die eingeleiteten Maßnahmen.

In unserer Sprache ist Brot eines der bedeutsamsten Wörter. Mit einem Stück Brot assoziiert sich beim Bauern und auch beim Städter das Aroma der Steppe, die liebliche Wärme der Vormittagssonne, der lebenspendende Regen. Das Getreide wächst jedoch nicht von allein. Es wird von den goldenen Händen des Sämanns angebaut und gezeugt, und das herangereifte Korn wird zum größten Reichtum.

Im August waren die Ansprachen der politischen Berichterstatter in allen Kollektiven, Anstalten und Organisationen dem Thema „Ein Wort über das Brot“ gewidmet. Es fanden sachliche, ernsthafte Gespräche über die aktive Hilfe der Städter bei der Ernte, über sparsames Verhalten zum Brot — unserem Hauptreichtum — statt.

Die Betriebe der Stadt leisteten Patenhilfe für 81 Sowchoses und Kolchoses des Gebiets. Die Agrarpolitik der Partei restlos billigend und unterstützend, eingeleitet der außerordentlichen Aktualität der weiteren Intensivierung der Landwirtschaft entwickeln und festigen die Parteiorganisationen, die Leiter der Industrie-, Bau- und Transportbetriebe der Stadt von Jahr zu Jahr ihre Patenhilfe für die Agrarbetriebe. Die geplanten Maßnahmen werden in den Kollektiven umfassend erör-

tert, ihre Erfüllung wird auf den Sitzungen der Partei-Komitees und den Parteiversammlungen behandelt. Seit Anfang des laufenden Jahres wurden von den Städtern 12 Gräben für Welksilage und zwei Futterkämpfe errichtet. Sie erweisen auch Hilfe bei der Vorbereitung der mechanisierten Tenen für die Erntekampagne.

In diesem Jahr arbeiteten auf den Getreidefeldern des Gebiets über 500 Städter als Kombieführer, für die Ernte waren auch über 300 Lastkraftwagen mobilisiert.

Bel der Bergung von Gemüse waren in den Sowchoses und Kolchosen täglich 1500 bis 2000 Städter im Einsatz. Die Städter stellen in ihren Patenbetrieben 35 000 Tonnen Grobfrutter für die gesellschaftseigene Viehzucht bereit. Die Betriebe der Stadt haben für die Landtechnik Ersatzteile im Werte von 1,5 Millionen Rubel hergestellt.

An den Polittagen wurde auch über die Schaffung der Hilfswirtschaften der Betrieben und Organisationen gesprochen. Die Berichterstatter hatten viele Fragen zu beantworten, man machte wertvolle Vorschläge und kritische Bemerkungen, die verallgemeinert wurden. Man ergreift für deren Realisierung die nötigen Maßnahmen.

Außer den Fragen des sparsamen Verhaltens zum Brot, warfen die Hörer auch Fragen der Mechanisierung der arbeitsintensiven Prozesse im Obstbau auf. Hier wird bis jetzt noch immer sehr viel Zeit und Kraft aufgewendet, werden ungenügend die Erfahrungen der besten Obstbaubetriebe der Republik und des Landes genutzt.

Leider behandeln einige Genossen in ihren Berichten nur Wirtschaftsprobleme, und berühren keine Fragen der Ethik und Moral, der Erziehung im Kollektiv. Das Stadtpartei-Komitee hat ihnen empfohlen, diesen Mangel zu beseitigen, die akuten Probleme der Arbeitsdisziplin mutiger aufs Tapet zu bringen, die Normen des Sittenkodexes der Erbauer des Kommunismus nicht nur zu propagieren, sondern auch einzubürgern.

Alexei LESSETSCHKO,
Erster Sekretär des Ust-Kamenogorsk Stadt-Komitees der KP Kasachstans

Erdölleitung dient länger

Der Glasemalleschutz der Rohre hat geholfen, die Lebensdauer der Erdölleitungen zu verlängern und die Zahl der Reparaturen der Bohrungen auf Mangenschlack zu reduzieren. Der Glasemalleschutz wurde von dem Wissenschaftlern des Instituts „KasNIPInet“ entwickelt.

Zu den Besonderheiten der Gewinnung von „schwarzem Gold“ in der Kaspi-Region gehören die hohe Temperatur, der erhöhte Druck, die Unzahl schädlicher Bakterien und die Paraffinablagerungen in den Erdölleitungen. Im Laufe eines Jahres „frißt“ die Korrosion bis zu 20 Prozent der Ausrüstungen auf.

Der neue Glasemalleanstrich hält den 600 Grad Hitze, mechanischen Stößen und dem Rosten gut stand. Mit Hilfe der Wissenschaftler wird auf den Erdölfeldern ein Betrieb für Herstellung

von Glasemalle, für Anstrich der Rohre und anderer Ausrüstungen damit gebaut. Die erste Ausbaustufe dieses Betriebs ist schon angefangen. In diesem Jahr wurden bereits 150 Bohrungen und Hunderte Kilometer Rohre mit „Antikorrosionsklebung“ versehen. Dank ihrer längeren Lebenszeit ist ein Zuwachs der Erdölgewinnung von mehr als 200 000 Tonnen erzielt worden.

Gegen Ende des Planjahr-fünftes wird die Kapazität des neuen Betriebs auf das 4fache angewachsen. Er wird alle Erdölfelder der Halbinsel Busatschi, wo laut Beschluß des XXVI. Parteitags der KPdSU die Ausbeutung der Erdöllagerstätten im hocheffektiven Thermoverfahren gehofft wird, mit Antikorrosionsausrüstungen beliefern.

(KasTAG)

Lebenspendendes Wasser

Die intensive Entwicklung der Melioration begann in der Republik nach dem Maiplenum (1966) des ZK der KPdSU. In dieser Zeit wurden über eine Million Hektar Bewässerungslandereien, darunter Tausende Hektar in unserem Rayon, zur Nutzung übergeben. Die Investitionen, die für den Bau von wasserwirtschaftlichen und Meliorationsanlagen bewilligt wurden, stiegen von Jahr zu Jahr an. Während wir im Jahre 1976 für diese Zwecke 6,8 Millionen Rubel in Anspruch nahmen, so belief sich diese Zahl im vorigen Jahr schon auf 11,8 Millionen. Insgesamt sollen für die Errichtung der ersten Stufe des Bewässerungsmassivs Taschutkul über 135 Millionen Rubel in Anspruch genommen werden. Dieses Land war seit jeher durch seine Fruchtbarkeit und seine Wasservorräte bekannt. Wegen Mangels an großen hydrotechnischen Anlagen konnte die garantierte Bewässerung nicht eingeführt werden. Im Jahre 1972 war die Errichtung des Staubeckens abgeschlossen und jetzt wird der mehr als 38 Kilometer lange Hauptkanal mit Stahlbetonaukleidung gebaut. Es wird ein integrierendes Bewässerungsnetz mit Generalbodenplanung geschaffen, das insgesamt 73 000 Hektar Flächen bewässern soll.

Im zehnten Planjahr fünf übergab der Trust „Tschusowchowodstroj“ 6 070 Hektar Bewässerungslandereien zur Nutzung. Auf mehr als 5 000 Hektar wurden die Bewässerungssysteme rekonstruiert. Die Generalplanung der Bewässerungslandereien wurde auf 1626 Hektar durchgeführt.

Das große Ausmaß des Meliorationsbauwesens sicherte die intensive Entwicklung des Bewässerungsbauwesens. Als Beispiel dienen die Erfahrungen des Sowchoses „Drushba“. Hier wurden die Saafolgen eingeführt, der Hektarertrag der Zuckerrüben beträgt schon 336 Dezitonnen. Gleichzeitig vergrößerte sich auch die Futterproduktion.

Neben dem Bau von Hydromeliorationsanlagen werden in den Sowchoses auch kulturelle und soziale Einrichtungen und Produktionsanlagen gebaut. Im Sowchoso „Drushba“ wurde beispielsweise ein Kulturhaus, im Lenin-Sowchoso eine Mittelschule und ein Milchkomplex für 1200 Kühe errichtet. Im Sowchoso „Nowy Put“ baute man die Zentralen Reparaturwerkstätten und einen Maschinenhof.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew betonte in seinem Bericht auf dem XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, daß es notwendig ist, die Errichtung von Objekten auf dem Bewässerungsmassiv Taschutkul, einem der größten im Süden der Republik, zu beschleunigen.

Hier ist vieles geleistet, bleibt aber noch viel mehr zu tun. Beim Abschluß der ersten Bauarbeiten müssen über 87 Millionen Rubel in Anspruch genommen werden. 22 Millionen Rubel davon sollen für den Bau von Wohnungen, sozialen, kulturellen und kommunalen Einrichtungen bewilligt werden.

Nun sehen wir uns verpflichtet, einen hohen Nutzeffekt der gesamten Meliorationslandereien sicherzustellen. Nehmen wir solch ein Beispiel: Die Inanspruchnahme neuer Bodenflächen hat es ermöglicht, allein in den letzten drei Jahren die Lieferung von Zuckerrüben an den Staat um 29 000 Tonnen zu vergrößern. Bis Ende des laufenden Jahres sollen die Bodenflächen für die Zuckerrüben auf 10 000 und für die mehrjährigen Gräser auf 18 000 Hektar gebracht werden. Die Realisierung des Programms der Umgestaltung unserer Region durch die Melioration — das ist die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung des Rayons in den nächsten Jahren.

Nurali TORGAJEW,
Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Tschu Gebiet Dshambul

Durch gemeinsame Bemühungen

Es war so.
Der Montageabschnitt meldete: Es mangelt an Maschinenteilen. Stell eure Ansprüche an den Dreh- und Fräsbearbeitung. Mit einem Wort, ein Bild aus der Disputierkabine oder aus dem Arbeitszimmer eines Produktionsleiters.

Ich aber sah es im Parteikomitee. Und der Sekretär war auf seine Art stolz darauf. Auf das Amt nimmt man zwar Rücksicht, aber auf das Parteikomitee hört man.

Bei solch einer Situation „an einem anderen Platz“ begann das Gespräch mit Woldeimar RICHTER, Sekretär der Partei-Komitees im Aktjubinsker Werk „Geotechnika“.

Woldeimar, was motiviert Ihre Erachtens die Einmischung des Parteisekretärs in die Produktion?
Der Fall, von dem Sie mir erzählen, erinnert mich an den Beginn meiner Tätigkeit auf diesem Gebiet. Auch ich sah den Sinn meiner Arbeit in den Pflichten eines Disputierers. In Parteikomitee kam man mit allerlei Fragen, meistens aber mit rein wirtschaftlichen Anliegen. Ich half bei ihrer Erledigung und Lösung und merkte nicht mal, wie ich mich — funktionell — aus dem Leiter der Parteiorganisation in den stellvertretenden Direktor verwandelt hatte. In Arbeitssektoren verging ein Tag nach dem anderen, und ich kam gar nicht dazu, mich mit den Anliegen der Abteilungsleiter in Kontakt zu setzen. In der Arbeit der Parteigruppen, mit der Arbeit der Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen bekannt zu machen. Erst mit der Zeit begriff ich, daß meine Pflicht nicht in der Lösung wirtschaftlicher Alltagsaufgaben besteht, sondern in der Organisation der politischen, Partei- und der ideologischen Erziehungsbewusstseinsarbeit.

Und was haben Sie nach solcher „Erkenntnis“ in erster Linie unternommen?
Zum Sekretär werde ich schon das vierte Jahr gewählt. Und jetzt weiß ich es und sage auch, daß die Parteiliste vor allem darin besteht, in jedem Kommunisten und durch sie in allen parteilosen Kollegen das Bedürfnis herauszubilden, mustergültige Arbeit zu leisten, das Verantwortungsgewußt für den Betrieb und die Erfüllung der Staatspläne zu erhöhen. Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen und politischen Erziehungsbewusstseinsarbeit“ (und das hat der XXVI. Parteitag der KPdSU erneut unterstrichen) wird besonders hervorgehoben, daß die kommunistische Erziehung ein wichtiges Arbeitsfeld im Kampf um den Kommunismus ist. Für die Formung solch einer staatsbürgerlichen Gesinnung ist jeder Kommunist, unabhängig von seinem Arbeitsplatz, mitverantwortlich. Wenn der Parteisekretär kein „Disputier“ sein will, muß er stets daran denken, daß die Parteiorganisation, dessen Anleitung ihm übertragen wurde, zualler erst für die Schaffung eines gesunden moralischen Klimas im Kollektiv und solcher Bedingungen zu sorgen hat, unter denen der Mensch seine Fähigkeiten zeigen und entfalten könnte.

Wie sollten sich Ihrer Meinung nach die Wechselbeziehungen zwischen den Organen der Werklleitung und dem Parteikomitee gestalten?
Auf diese Frage kann es keine eindeutige Antwort geben. Vieles hängt hier von der richtigen

Auffassung seiner Rolle und Pflichten ab.
Der Wirtschaftsleiter hat das Recht der Einzelleitung, während der Parteiliste alle Fragen strikt kollegial entscheidet. Darauf ist auch der Unterschied des Herangehens an jedes Problem zurückzuführen. Unsere Methode war und bleibt die Überzeugung; die Administration greift, wenn nötig, zu Anordnung und Befehl. Diese Mittel aufeinander abzustimmen und zusammenwirken zu lassen, ist unser gemeinsames Anliegen.

So ließen anfangs unsere Beziehungen zum Leiter der Schloserei Besseres zu wünschen übrig. Die Empfehlungen des Parteibüros nahm er widerwillig auf und hörte wenig auf die Ratschläge der Kommunisten. Da mußten energiereichere Hebel in Gang gesetzt werden.

Das Zusammenwirken der Wirtschafts- und Parteigruppen muß prinzipiell sein. Dabei soll man die Probleme nicht in Partei-, administrative, Gewerkschafts- und Komsomolangelegenheiten einteilen. In unserem Werk bemühen wir uns, gemeinsam die Produktion, die ideologische Erziehungsbewusstseinsarbeit zu überwachen und Probleme der Weiterentwicklung zusammen zu lösen.

Nicht minder wichtig ist die richtige Koordinierung der Tätigkeit des Parteibüros, der Steigerung der Aktivität aller Mitglieder der KPdSU, die in den Gewerkschaften wirken. Das Gewerkschaftskomitee wird bei uns schon mehrere Jahre von Leontil Massojedow, einem aktiven Kommunisten und Bestarbeiter der Produktion, geleitet. In seiner Person haben wir einen klugen und begabten Organisator.

Die Parteiorganisation ihrerseits ist bestrebt, die Gewerkschaftsorganisation in allen wichtigen Angelegenheiten und Initiativen zu unterstützen. So hat das Kollektiv für dieses Jahr die Verpflichtung übernommen, den Jahresplan zum 25. Dezember zu bewilligen. Das erforderte eine exakte Begründung und fundierte Berechnungen. Wir haben diese Sache gemeinsam in Angriff genommen, haben alle Kommunisten, Gewerkschafts-, Parteileiter und Meister für organisatorische Arbeit gewonnen, zusammen mit dem Kollektiv reserven ermittelt und die zu lösenden Aufgaben besprochen. Durch den weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerb um die vorfrühtige Erfüllung der Planvorgaben fanden viele wertvolle Initiativen Unterstützung.

Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv mit bedeutendem Planvorlauf. Das sind Früchte gemeinsamer Bemühungen.

Adam MERZ,
Korrespondent der „Freundschaft“



Gennadi Schischkin und Michail Schabanow (unser Bild) sind Elektroschlosser im Unterwerk des Energieversorgungsnetzes von Petropawlowk. Gegenwärtig montieren die Aktivisten der kommunistischen Arbeit ein Abspannwerk neuer Konstruktion. Foto: Viktor Krieger

Der Ruhm wird dich finden

Der Abschluß der Erntebewertung wird in Tschernigowka groß gefeiert. An diesem Tag werden die besten Ändze und schmutze Krawatten hervorgeholt, Regenerungszeichnungen angelegt; beim örtlichen Friseur bildet sich eine lange Schlange... Alle Dorfbewohner wollen an diesem Tag schön sein. Besondere Ehre wird den Mechanisatoren zuteil, für die rote Schärpen mit der Aufschrift „Ernteheld“ bereitlegen. Unter anhaltenden Belfall hängen die Veteranen des Sowchoses diese Schärpen im Klub denjenigen um, die für die Erntebewertung ihre Freizeit und Ruhetage opfer-ten.

Im Vorjahr wurde eine solche Schärpe dem besten Mährederführer Alexander Timm aus dem „Tschernigowski“ umgehängt. Verlegen machte er vor allem eine tiefe Verbeugung und sagte: „Herzlichen Dank, liebe Landsleute, für die Ehre. Ich werde mir auch weiterhin Mühe geben.“

Bei der diesjährigen Ernte war Alexander nicht dabei. Im Frühjahr, bei der Aussaat, befahl ihm eine bösrartige Krankheit. Man brachte ihn vom Feld unmittelbar ins Krankenhaus. Von dort kam er nicht mehr lebend zurück.

Im Sowchoso „Tschernigowski“ nahm man sich diesen Verlust schwer zu Herzen. Besonders sein Bruder Arkadi. Gerade Alexander hatte ihm alle Fertigkeiten beigebracht, die er heute besitzt. Oft hatte Alexander zu ihm gesagt: „Auf dem Feld müßt du dich als Soldat fühlen. Als Soldat und als Herr. Der Boden spürt es, er ist wie lebendig. Sieh nur, wie er im Frühjahr atmet, wie er sich im Herbst der Ernte freut!“ Timm-Dynastie ist im Sowchoso sehr bekannt und berühmt. Sie besteht aus etwa zwanzig Brüdern und Vettern. Alle sind Mechanisatoren. Das Oberhaupt der Dynastie ist Boris Timm. Er steuerte 30 Jahre lang verschiedene Mährederer Typen bei der Getreideernte. In der Regel war einer der Söhne immer sein Gehilfe. Meisterte ein

Sohn den Beruf, übernahm er einen Mährederer. Wladimir, Fjodor und Arkadi haben Vaters gute Schule genossen. Arkadi, der jüngste, wußte schon mit dreizehn, was Feldarbeit ist, wie Getreide angebaut wird; auch den Mährederer lernte er schon damals bis ins kleinste kennen. Später auf dem Lehrjahr brauchte er sich nur die Theorie anzueignen, dann erhielt er das Recht, eine Getreidevoll-erntemaschine zu steuern.

„Ich kenne Arkadi schon mehrere Jahre. Der hohe, stattliche Bursche mit dem blonden Haarschopf ist immer gut lauter. Mehrere Jahre wurde er bei allen Feiern als dritter Sieger im Wettbewerb genannt. Das Leistungsniveau der Mähredererfahrer höchster Klasse Alexander Timm und Wassili Torgaschow konnte er nicht erreichen. Der Wettbewerb mit Iwan Salzew, Shumabek Jeskenow, Viktor Klauß und Ewald Miller war auch sehr angestrengt; Paße er mal nicht auf, berücksichtigte die Erntebedingungen etwa nicht vollständig, so hatten sie ihn auch schon überholt. Aber wer wollte schon seinen Namen auf der Schautafel ganz unten sehen? Da mußte er sich eben anstrengen!“

„Arkadi ist ein tüchtiger Bursche“, sagt der Chefingenieur Georgi Prokop. „Mit 25 Jahren ist er einer der besten Mähredererfahrer, kennt gut nicht nur die Landmaschinen, sondern auch die Felder des Sowchoses. Das ist bei der Erntebewertung sehr wichtig.“

Einer der ersten... Warum nicht der erste, warum überholt man ihn im Wettbewerb? Arkadi ist nicht begierig nach Ruhm, aber dieser Gedanke gab ihm keine Ruhe, er saß ihm wie ein Splitter im Fleisch. Das Problem erwies sich als ganz einfach: Man sollte nicht nur Mährederer kennen und mit ihm zu manövrieren verstehen, sondern auch die Arbeitszeit so einplanen, daß keine Minute ohne Nutzen verging. Man durfte auch nie vergessen, daß man nicht allein auf dem Feld arbeitet, daß

viel von denjenigen abhängt, die Treibstoff herbeifahren, die das Getreide aus dem Bunker des Mährederers transportieren. Findet man mit ihnen eine gemeinsame Sprache, erzielt man einen Gleichklang in der Arbeit mit ihnen, so wird die Sache klappen.“

So machte es auch Arkadi bei der jüngsten Erntebewertung. Es gab Skeptiker, die seine „Buchhaltung“ verlachten, die ihm Kleinkrämerer vorwarfen. Er hörte nicht hin... Die Zeit werde lehren, wer recht habe. Auf dem Getreidefeld erreichte Arkadi in erster Linie die bestmögliche Schnitthöhe. Die war 12 Zentimeter hoch. Demnach bot sich die Möglichkeit, den Mährederer mit höherer Geschwindigkeit zu fahren, ohne Verluste zuzulassen. In einer Schicht sparte er somit mehr als eine Stunde Zeit. Weiter erzielte er, daß bei jeder Entladung des Bunkers drei bis vier Minuten Zeit gespart wurden. Das ergab noch eine Stunde Arbeitszeit pro Schicht oder, umgerechnet in Korn, zusätzlich sechs Tonnen Getreide.

Die Skeptiker und Witzebolde brachten Arkadi zum Schweigen, nachdem ihm im Sowchoso als erstem der Rote Wimpel „Ernteheld“ überreicht worden war. Er flatterte am Bunker seines Mährederers bis zum Ende der Bewertung. Der Rechnungsführer der Brigade malte ein Sternchen nach dem anderen an Arkadis Maschine. Es wurden ihrer neun. Jedes Sternchen — 1 000 Dezitonnen gedroschenes Korn. Auch das Finish des Komsomol-timm war sogleich: Bei der Einphasenernte erzielte er eine Tagesleistung von 50 Hektar — mehr als dreieinhalb Normen!

„Man staunt manchmal, wo der Bursche die Kraft und die Ausdauer herinnimmt“, meinten der Leiter der Abteilung Nr. 2 Pjotr Orlow und der Agronom Shaksylyk Koshuchanow. „Draußen ist es schon finster, aber Arkadi funzelt am dem noch warmen Motor herum — zieht die Mutter nach, reguliert die Dreschtrommel.“

Die gute Wartung der Maschi-

ne machte sich bezahlt: Nach fünf Erntesaisons kehrt der Mährederer so aus, als wäre er eben aus dem Werk gekommen. In dieser Zeit hat Arkadi zwei laufende und keine einzige Generalreparatur vorgenommen. So etwas gelingt nicht jedem Mechanisator.

„Als die Erntekampagne ihren Höhepunkt erreicht hatte, kamen der Direktor Woldeimar Wolf und ich auf ein Feld der Erntegruppe Nr. 2. Der Leiter Hermann Böse berichtete kurz über die Sachlage: Alle Mähredererführer überboten ihr Tagessoll. Allen voran ist Arkadi Timm.

„Du bist ein Praktiker, mein Sohn“, lobte ihn der Direktor.

„Der läßt niemandem im Wettbewerb den Vortritt!“, fügte Böse hinzu. „Er wird bestimmt mehr leisten als Nikolai Pleschakow, Fjodor Furkalenok und Iwan Salzew.“

Solch ein Lob aus dem Mund des ehemaligen Bergarbeiters und Veteranen des Sowchoses ist viel wert. Die von ihm genannten Leute sind Ordenträger, bewährte Mechanisatoren, die sich in jeder Beziehung auszeichnen. Und ihnen stellt er den Burschen gegenüber, den man in der Brigade einfach Arkascha nennt.

„So muß es auch sein“, sagt Fjodor Furkalenok. Neulander-schleiße, hochgeachteter Mechanisator in der Sowchostabteilung.

„Wir haben den Jungarbeiter unsere Erfahrungen vermittelt. Jetzt müssen sie unsere Höchstleistungen übertreffen. Das ist Lebensgesetz!“

Hermann Böse hatte recht in bezug auf Timm. Als der Sowchoso den Abschluß der Ernte meldete, so wurde Arkadi Timm unter den Siegern als erster genannt. Er hatte durchgehalten, alles ertragen und bis zuletzt einen hohen Arbeitsrhythmus eingehalten. Dem Burschen fiel der erste große Sieg nicht einfach in den Schoß. Schwelldurchnässte Hemden, schwellige Hände, Fäulchen um die freundlichen Augen, bierleiner Müdigkeit in den Schultern — das brachte die Erntebewertung mit sich, die

sechzehn Tage andauerte. Für Arkadi verging sie wie im Flug.

„Nachdem ich das letzte Feld abgemäht hatte und den Mährederer am Feldrand stoppte, so drückte mich die Stille förmlich nieder“, erinnert sich Arkadi Timm. „Erst nach kurzer Zeit gewahrte ich den Wind, das Zirpen der Grasheifer und den Geruch der Stoppeln. Ich schloß die Augen und legte die Hände in den Schoß. Ich hatte keine Lust an etwas zu denken oder mich zu rühren. Nur ein Gedanke beherrschte mich: Jetzt hab' ich diese Arbeit hinter mir, jetzt müßte man ins Badehaus.“

Die Ruhepause dauerte nicht lange: Die Mechanisatoren halfen noch dem Nachbarsowchoso bei der Ernte. Dann begannen sie mit der Reparatur der Mährederer. Bei Timms Maschine war es nur eine Vorbeugungsreparatur. Jetzt steht sein saubergeputzter „Recke“ auf Klötzen, bereit, morgen aufs Feld zu fahren.

„Die Ernte 81 ist abgeschlossen. Der Chefökonom Wilhelm Sieg berichtete: Der Plan und die sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf sind überbotten. Am Berufsfesttag der Ackerbauern wurden die Erntehelden gefeiert, unter ihnen auch Arkadi Timm. Er ist Kraftfahrer, brachte bei der Frühjahrbestellung Samengut zu den Säggereäten, dann sattelte er auf den Mährederer um, mähte 300 Hektar Shtitnjak und beförderte 200 Tonnen Welksilage zu den Farmen.

„Od und leer stehen die Felder. Ein kalter Wind fegt über die Stoppeln, die, starr und steif, den Winter erwarten. Ein Lastkraftwagen hält am Feldrand. Arkadi Timm springt behende aus dem Fahrerhaus. Er steht lange, schaut in die Ferne und erinnert sich an die heißen Erntetage. Bestzt er auch vorläufig keine großen Auszeichnungen und hohen Titel, so hat er starke Hände, vor ihm liegen die vertrauten endlosen Felder. Und das ist für ihn das Wichtigste. Das Übrige kommt mit den Jahren, wie es zu denjenigen kommt, die dem Ackerbau ergeben sind.“

Alexander STOLPER
Gebiet Karaganda

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Wertvolle Erfahrungen

BERLIN. Bei den Fahrern der Selbstklipper, die Schlacken und andere Industrieabfälle aus dem Stahl- und Walzwerk Brandenburg abtransportieren, gibt es keine Leerfahrten mehr. Die Wagen werden mit denselben Abfällen beladen, die zerlegt und sortiert, zur Verwertung in der Produktion ins Werk zurückkehren.

Diese Möglichkeit entstand mit dem Anlauf eines neuen Aufbereitungsstandortes am Jahresbeginn. Die Hauptaufgabe seines Kollektivs ist, die mehrjährigen Ablagerungen von Abfällen der Hüttenproduktion aufzubereiten und zu verwerten. Deren Menge beläuft sich nach Einschätzung von Spezialisten auf 4,5 Millionen Tonnen. Der Komplex wird nicht nur das örtliche Werk, sondern auch andere Betriebe der Republik mit wertvollen Sekundärrohstoffen versorgen.

Im ersten Jahr seines Betriebs hat der Komplex etwa 40 000 Tonnen keramischer Abfälle und 130 000 Tonnen Schlacken aufbereitet. Der auf diese Weise gewonnene Sekundärrohstoff wird zur Bereitung von Schamotte, Magnesitpulver für die Produktion feuerfester und anderer Baumaterialien angewandt.

Das Beispiel des Brandenburger Stahl- und Walzwerks zeigt anschaulich, wie die Werktätigen der Republik Fragen der effektiven Nutzung der Industrieabfälle wirtschaftlich und umsichtig lösen. Gegenwärtig decken diese Abfälle 10 Prozent des ganzen Rohstoffbedarfs der Industrie der DDR.

Für die Effektivität der Produktion

ULAN-BATOR. Das Zentrum für wissenschaftlich-technische Information, errichtet mit Hilfe der RGW-Mitgliedstaaten in der mongolischen Hauptstadt, ist zum wichtigsten Bindeglied zwischen Wissenschaft und moderner Produktion geworden. Die Praxis zeigt, daß sein enges Zusammenwirken mit den Werkkollektiven reale Früchte in der Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit, in der schöpferischen Aktivität der Ingenieure und Arbeiter zehlt.

In den zwei Jahren seiner Tätigkeit haben die Mitarbeiter des Zentrums eine Menge von Informa-

Feste Geschäftsverbindungen

PRAG. Die Werktätigen der Produktionsvereinigung der Elektroindustrie „Tesla“ in Prag haben den 750. Fernsehsender „Zona 2“ an die UdSSR abgefertigt.

Bereits zwanzig Jahre bestehen feste Geschäftsverbindungen zwischen dem Prager Betrieb und seinen sowjetischen Partnern. In dieser ganzen Zeit haben sich die Ausstattungen mit der Marke „Tesla“ in den Rundfunkstationen und Fernsehzentren von Kiew und Tbilissi, Taschkent und Sotschi, Irkutsk und Kischinjaw ausgezeichnet bewährt.

Der gute Ruf der tschechoslowakischen Fernsehapparatur außerhalb der Grenzen des Landes ist kein Zufall. Darin stecken die Meisterschaft der Arbeiter und fortschrittliche Ingenieurtechni-

sche Ideen sowie das Bestreben, die Forderungen der Besteller auf die beste Weise zu erfüllen. In „Tesla“ bemüht man sich, die Sender maximal den Bedingungen des Landes anzupassen, wo sie zum Einsatz kommen werden. Dazu werden 40 verschiedene Arten der Bearbeitung von Teilen und Antennen je nach den Klimaverhältnissen, der Höhe und sogar der Schwingungsspannweite des Fernsehstrahls angewandt.

Gegenwärtig wird in der Prager Vereinigung die Erneuerung des Erzeugnisortiments beendet. In diesem Planjahr fünf werden die Fernsehender „Zona“ der dritten Generation vom Fließband kommen, die an die Sowjetunion und andere Länder geliefert werden sollen.

Vorfristige Lieferungen

SOFIA. Mit drei Monaten Vorsprung hat das Kollektiv der bekannten hauptstädtischen Fabrik „Aroma“ seine Jahreslieferungen an die Sowjetunion erfüllt. Es hatte sich mit unter den ersten in Bulgarien dem sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „Arbeiter garantieren für die Erzeugnisse für die UdSSR“ angeschlossen.

„In diesem Jahr erhielten die sowjetischen Kunden fünfzehn neue kosmetische Erzeugnisse mit dem Emblem unserer Fabrik“, sagte dem TASS-Korrespondenten der Direktor der „Aroma“ Stamen Gugowski.

Im nächsten Jahr wird die Ausfuhrliste um 70 Neheiten ergänzt werden.

Neuer Abschnitt im Chemiekombinat

BUDAPEST. Mit dem Bau des neuen Abschnitts für Polypropylenherstellung begann man im Tisza-Chemiekombinat der ungarischen Stadt Leninvaros. Bereits 1983 wird er dem Lande 40 000 Tonnen dieses wertvollen Produkts für die Herstellung von festen Kunststoffen, Rohren und Folien liefern. Insgesamt werden sich die Kapazitäten für die Produktion von Polypropylen im Chemiekombinat in den Jahren des laufenden Planjahres verdoppeln.

Die Werktätigen der Chemieindustrie der Republik beabsichtigen, im Planjahr fünf den Produktionsausstoß jährlich um 6 Prozent zu vergrößern. Um dieses Ziel zu erreichen, werden nicht nur die Leistungsfähigkeiten der Betriebe vergrößert. Große Aufmerksamkeit widmet man der Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Einführung neuer technologischer Prozesse.

Zu einer wichtigen Bedingung für die Entwicklung der ungarischen Großchemie wurde die Sorge des Staats um die Festigung ihrer materiellen Basis. Allein in diesem Jahr wurden für ihre Entwicklung und Modernisierung 10 Milliarden Forint bewilligt. Außer der Erweiterung der Produktion im Tisza-Chemiekombinat ist vorgesehen, im Betrieb „Taurus“ den Ausstoß von Radreifen für Landmaschinen zu vergrößern. Besondere Aufmerksamkeit wird der Vergrößerung der Produktion von Pflanzenschutz- und Arzneimitteln geschenkt.

Militärische Vorbereitungen verurteilt

Die Gefahr einer nuklearen Katastrophe, die im Zusammenhang mit den verstärkten militärischen Vorbereitungen der USA gewachsen sei, rufe bei den Völkern aller Kontinente entschiedenen Protest hervor, heißt es in einer in Helsinki veröffentlichten Erklärung des Weltfriedensrats.

Diese Proteste haben sich insbesondere nach dem NATO-Beschluß über die Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen mittlerer Reichweite auf dem europäischen Kontinent und nach der Erklärung des USA-Präsidenten Ronald Reagan über den Beginn der Serienproduktion der Neutronenwaffe verstärkt. Wie in dem Dokument ferner betont wird, mischen sich die USA nach wie vor in die inneren Angelegenheiten anderer Länder ein und greifen in allen Teilen der Welt zur Aggression.

Der Weltfriedensrat forderte ferner auf, die Erklärungen offizieller Vertreter der USA zu verurteilen, in denen Drohungen in die Adresse der kubanischen Regierung und des Volkes dieses Landes enthalten sind.

In der Erklärung des Weltfriedensrats heißt es ferner, die herrschenden Kreise der USA, die eine propagandistische Hysterie zu dem Zweck entfalten, die Öffentlichkeit sowohl in den Vereinigten Staaten selbst als auch in den anderen Ländern irrezuleiten, versuchen auf diese Weise, die unverhohlene direkte Einmischung der USA in Mittelamerika und im Karibikraum zu rechtfertigen. Der Weltfriedensrat erinnert daran, daß die USA-Regierung nun seit 20 Jahren eine Blockade gegen Kuba aufrechterhält.

Der Weltfriedensrat fordert die internationalen Organisationen, die politischen Parteien und die demokratischen Bewegungen in der Welt auf, eine umfassende Kampagne der Solidarität mit dem kubanischen Volk und mit den Völkern Mittelamerikas und Karibik zu entfalten, über die die Gefahr einer USA-Aggression schwebt.

Generale brüsten sich

dieser Region aufgestellt worden war. Der Kommandierende der Eingreiftruppe, General Kingston, erklärte in einem Interview für die italienische Zeitung „Giornale Nuovo“ unverblümt, das Manöver sei eine „Generalprobe von Handlungen im Weltmaßstab“. Er brüstete sich: „Wir sind bereit zu kämpfen, und schon diese Bereitschaft allein bringt ein neues Element in die Lage in Nahost und Nordafrika hinein.“

Es ist kein Geheimnis, worin das „neue Element“ der imperialistischen Politik der USA in diesem erdölreichen Gebiet besteht. Es läuft auf den Übergang zu offener Erpressung, zu bewaffneten Provokationsakten gegen Libyen, Iran und andere Staaten der Region hinaus, die eine den Washingtoner Strategen mißliebige

USA setzen Sicherheit europäischer Länder aufs Spiel

Ein hochgestellter Beamter des Weißen Hauses hat entgegen den Massenprotesten der Öffentlichkeit Westeuropas gegen die amerikanische Pläne zur Verdrängung des Kontinents in einen Schauplatz eines Kernwaffenkrieges erneut die Stationierung amerikanischer mit Kernwaffen bestückter Flugraketen und Pershing-2-Raketen gefordert. Er rechtfertigte ferner die Entscheidung der Reagan-Regierung, mit der Serienproduktion der Neutronenwaffe zu beginnen.

Der Sicherheitsbeauftragte des USA-Präsidenten Richard Allen veröffentlichte in der Zeitschrift „Strategic Review Magazine“ einen Artikel, in dem er den Kurs der gegenwärtigen USA-Administration auf Stationierung neuer Kernwaffen in Europa bestätigte. Er drohte faktisch in seinem Artikel all denjenigen, die mit diesem Kurs nicht einverstanden sind, indem er behauptete, daß die Kritik der Reagan-Politik in Europa „die NATO untergräbt“. Falls aber das NATO-Bündnis zerfalle, würden sich die

Kommentar

Aus den jüngsten Äußerungen des Präsidenten Reagan, des Verteidigungsministers Weinberger, des USA-Außenministers Haig und anderer amerikanischer offizieller Persönlichkeiten geht eindeutig hervor, daß die Washingtoner Führer Westeuropa und die Westeuropäer lediglich als „strategisches Material“ in ihrer Globalpolitik betrachten. Gerade deshalb drängen die Vereinigten Staaten so hartnäckig auf eine schnellstmögliche Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in Westeuropa, obgleich die USA-Streitkräfte dort bereits über 7 000 taktische Kernsprengköpfe verfügen, wobei nicht einmal die sogenannten vorgeschobenen Kernmittel mitgerechnet sind.

Somit ist Westeuropa mit Kernwaffen bereits vollgespickt und deshalb ist es kein Zufall, daß die Öffentlichkeit des Kontinents über die über sie schwebende Gefahr zutiefst besorgt ist. Die Sowjetunion weist in der gegenwärtigen Lage den einzig vernünftigen Weg, um die Gefahr einer Konfrontation zu vermeiden, nämlich den Weg von Verhandlungen. Mehr noch, die UdSSR hat erneut ihren Vorschlag bekräftigt, wonach für den Beginn der Verhandlungen über die nuklearen Mittelstreckenraketen zwischen den USA und der UdSSR, die für den 30. November dieses Jahres vorgesehen sind, ein Moratorium für die Stationierung neuer Raketenkerne mittlerer Reichweite in Europa der NATO und der UdSSR verkündet werden soll. Dieses Moratorium würde bis zum Abschluß eines regelrechten Vertrags in Kraft sein. Somit demonstriert die Sowjetunion auf diesem wichtigen Gebiet nicht nur Flexibilität und konstruktives Herangehen, sondern berücksichtigt sowohl die Bedürfnisse ihrer eigenen Sicherheit als auch die der Sicherheit der Völker von ganz Europa.

Leoniid PONOMARJOW

genwärtigen Lage den einzig vernünftigen Weg, um die Gefahr einer Konfrontation zu vermeiden, nämlich den Weg von Verhandlungen. Mehr noch, die UdSSR hat erneut ihren Vorschlag bekräftigt, wonach für den Beginn der Verhandlungen über die nuklearen Mittelstreckenraketen zwischen den USA und der UdSSR, die für den 30. November dieses Jahres vorgesehen sind, ein Moratorium für die Stationierung neuer Raketenkerne mittlerer Reichweite in Europa der NATO und der UdSSR verkündet werden soll. Dieses Moratorium würde bis zum Abschluß eines regelrechten Vertrags in Kraft sein. Somit demonstriert die Sowjetunion auf diesem wichtigen Gebiet nicht nur Flexibilität und konstruktives Herangehen, sondern berücksichtigt sowohl die Bedürfnisse ihrer eigenen Sicherheit als auch die der Sicherheit der Völker von ganz Europa.



In der ganzen Welt weitet sich die Bewegung für Frieden und für die Einstellung des Wehrstrens. Mehr als 150 000 Italiener aus verschiedenen Gebieten und Provinzen beteiligten sich an dem in Rom stattgefundenen Marsch für Frieden, Abrüstung und Liquidierung amerikanischer Atomstützpunkte auf dem Territorium ihres Landes und in ganz Westeuropa (Bild links).

Die Teilnehmer der Demonstration in Helsinki trafen gegen Kriegsgefahr, für Entspannung, Frieden und Abrüstung ein.

Im Bild: Kundgebungsteilnehmer mit Plakaten „Für Abrüstung“, „Für Frieden!“

Fotos: TASS

Gefährliche Pläne

Die aggressiven Pläne der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba sowie Nicaragua und El Salvador hat der Journalistenverband Lateinamerikas verurteilt.

In einer in Mexiko-City verbreiteten Erklärung des Sekretariats dieser Organisation heißt es, daß die neuen militaristischen Aktivitäten der Vereinigten Staaten, so die in der vergangenen Woche in Washington abgehaltene Beratung der Befehlshaber der Armeen mehrerer Länder des amerikanischen Kontinents seien

darauf gerichtet, auf das sozialistische Kuba und auf Nicaragua Druck auszuüben, um die zahlenmäßige Stärke der amerikanischen Militärberater und die Menge amerikanischer Waffen in El Salvador zu vergrößern.

Wie in der Erklärung des Journalistenverbands weiter betont wird, erlebt Lateinamerika gegenwärtig infolge der militaristischen Aktivitäten der Vereinigten Staaten die gefährlichste Periode seit der Invasion von Banden imperialistischer Söldner auf Kuba im April 1961.

Antikriegsmanifestationen: Womit sind sie zu erklären?

Die Welle der Antikriegsmanifestationen, die die breiten Schichten der Bevölkerung Westeuropas erfaßt hat, hat den Politikern der NATO-Länder die Frage aufgegeben: Womit ist diese Erscheinung zu erklären? Die erste Reaktion war, nach einem „Arm des Kreml“ zu suchen. Man hat nichts gefunden. Darauf hin wurden die Forderungen laut, die propagandistische Manipulation der Westeuropäer zu verstärken. Manche gaben reumützig zu, daß sie etwas versäumt, den Augenblick verpaßt hätten, so daß die Massen der Kontrolle entschlüpft seien. Einige atlantische Politiker zerbrechen sich den Kopf darüber, wie es sich so einrichten ließe, daß die Antikriegsmanifestationen den Eindruck erwecken, als ob sie nicht nur gegen die amerikanischen, sondern auch gegen die sowjetischen Raketen gerichtet seien.

Ist die Antwort auf diese Fragen klar. Sie lehnen sich gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe auf und fordern im Grunde genommen dasselbe, wozu die Sowjetunion auf der laufenden Tagung der UNO-Vollversammlung aufrief — diejenigen Staaten und diejenigen Staatsmänner zu brandmarken, die als erste Kernwaffen einsetzen und damit das schwerste Verbrechen gegen die Menschheit verüben. Diese Menschen begreifen, daß es in einem Kernwaffenkrieg keine Sieger und keine Besiegten geben wird, sie wollen den gefährlichen Wahnsinn der überseischen Militaristen nicht mit ihren Leben bezahlen.

In diesem Falle entsteht eine ganze Reihe von Fragen. Wer ist bestrebt, Westeuropa mit neuen Systemen von Raketen und Kernwaffen zu speicken? Wer hat mit der Massenproduktion von Neutronenwaffen begonnen? Wer propagiert die Doktrinen des „nuklearen Erstschlags“ und eines „begrenzten Kernwaffenkrieges“? Wer weist Europa die Rolle eines Kriegsschauplatzes zu? Wer hat die Verhandlungen in einer ganzen Reihe von Bereichen der Abrüstung und der Zügelung des Wehrstrens abgebrochen?

Für die Westeuropäer, Männer und Frauen ganz unterschiedlicher ideologischer Anschauungen,

So forderte sie gleich von der Entwicklung der Kernwaffen an deren Verbot und Beseitigung. In den Antworten L. I. Breshnews auf die Fragen der „Spiegel“-Redaktion ist mit äußerster Deutlichkeit gesagt, daß die Militärdoktrin der UdSSR defensiven Charakter trägt und die Präventivkriege und die Konzeption des „ersten Schlags“ ausschließt.

So ist die Haltung der Sowjetunion. Tatsächlich, die atlantischen Politiker müssen sich Gedanken machen — nicht aber darüber, wie die Welle der Antikriegsmanifestationen gebrochen werden könnte, sondern darüber, wie der Weg konstruktiver Aktionen beschriften werden kann, um die Welt vor einem nuklearen Brand zu retten und allen Völkern der Welt ein Leben in Eintracht und Wohlergehen zu sichern.

Nukleares Geschwätz

Offizielle Vertreter Washingtons machen kein Geheimnis daraus, daß sich die USA-Strategie und alle deren zahlreichen Varianten der Kriegführung in Europa auf die Zulässigkeit des Ersteinsatzes von Kernwaffen durch die NATO gründet.

USA-Außenminister Alexander Haig erklärte vor dem außenpolitischen Senatsausschuß, daß die amerikanischen Pläne einer Kriegführung in Europa unter anderem die Sprengung eines amerikanischen nuklearen Sprengkopfes als eine „Warnungsdemonstration“ für die Absichten der Vereinigten Staaten erörtern.

Der Direktor des USA-Amtes für Rüstungskontrolle und Abrüstung Eugene Rostow erklärte vor kurzem, die USA behielten sich das Recht auf den Ersteinsatz von Kernwaffen vor, falls ihnen „Lebensinteressen“ ein Überfall mit Einsatz konventioneller nichtnuklearer Waffen drohen sollte. Die Pentagon-Führer haben wiederholt erklärt, daß sich die amerikanische Strategie in Europa von der Möglichkeit des Ersteinsatzes nuklearer Waffen für den Fall leiten läßt, daß „für die USA eine ungunstige Entwicklung der Ereignisse“ eintritt.

Der Oberbefehlshaber der Vereinigten NATO-Streitkräfte in Europa, USA-General Rogers, der vor kurzem in Venedig sprach, bestätigte, daß ein begrenzter

Kernwaffenkrieg in Europa eine der Varianten in der Strategie der nordatlantischen Allianz darstellt.

Mit Rücksicht darauf, daß Washington den Begriff „Lebensinteressen der Vereinigten Staaten“ sehr weit und das Pentagon „eine für die USA ungunstige Entwicklung der Ereignisse“ sehr frei auslegt, darf die Schlussfolgerung gezogen werden, daß die amerikanische Militärdoktrin von der Zulässigkeit eines ersten Kernwaffenschlages durch die Vereinigten Staaten ausgeht, wenn Washington dies für vorteilhaft hält.

Den hohen Beamten der Reagan-Regierung, die sich in letzter Zeit allzu stark von dem nuklearen Geschwätz mitreißen lassen, sollte vielleicht in Erinnerung gerufen werden, daß sowohl eine „demonstrative“ als auch eine „warnungsmäßige“ nukleare Explosion bedeuten würde, daß die nukleare Schwelle mit den sich daraus ergebenden Folgen überschritten würde.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse L. I. Breschnew erklärte vor kurzem: „Ein Kernwaffenkrieg in der Hoffnung hervorzugehen, kann nur derjenige, der Selbstmord begehen will.“

Die Hafenstadt Tschongdschin, in der heute 650 000 Einwohner leben, gehört zu den größten und modernsten Städten des Landes und ist gleichzeitig ein bedeutendes Industriezentrum der KVDR. Oberhalb der Stadt spürt man die Nähe des Japanischen Meeres, das die Koreaner „Ostmeer“ nennen.

IN ALTEN Zeiten lebte ein Mann namens Tä in einem kleinen Fischerdorf an der Küste des Japanischen Meeres. Der Kreis, in dem er wohnte, heißt — auch heute noch — Mjongschon. Eines Tages fuhr er mit seinem Fischerkahn aufs Meer hinaus und kam mit einem Netz voller Fische wieder zurück. Darunter waren einige ihm unbekannte Exemplare, denen er einen Namen gab. Die erste Silbe seines Wohnkreises Mjong und sein Familienname Tä bildeten die Bezeichnung für den neuen Fisch — den Mjongschin (russisch — minka).

Er wird auf mancherlei Weise zubereitet: gekocht, gebraten, getrocknet, gesalzen, gefroren oder zu Konserven verarbeitet. Daß er so reichlich im japanischen Meer vorkommt, freut nicht nur die Fischer, denn der Mjongschin ist im ganzen Lande begehrt. Der Hafen der Stadt wird im Jahr von rund 300 Schiffen aus vielen Ländern der Welt angefahren. Die Bucht von Tschongdschin, die trotz der großen Kälte nie zufriert, ist geradezu ideal für eine Hafenanlage. Dazu kommt, daß hier im Nordosten wertvolle Bodenschätze — Eisenerz, Mangan, Kohle und Magnesitkliner — gefördert werden. Bedeutende Industriekomplexe sind in dieser Großstadt entstanden, deren Erzeugnisse nicht nur für den Eigenbedarf des Landes, sondern auch für den Export bestimmt sind.

Was den Besucher Tschongdschins wohl am meisten beeindruckt, ist das umfangreiche Bauprogramm. Wie alle anderen Städte des Landes war auch Tschongdschin während des US-amerikanischen Aggressionskrieges (1950 bis 1953) total zerstört worden. Zu Beginn des Krieges lebten hier 200 000 Einwohner, heute sind es mehr als dreimal soviel. Der Hauptplatz liegt südlich der Altstadt. Dort ist in den vergangenen Jahren

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

An der Küste des „Ostmeeres“

eine ganz neue Stadt entstanden. Doch wie überall im Lande reichen auch hier die Wohnungen noch nicht aus. Entsprechend der Zielsetzung des Siebenjahresplans (1978—1984) soll mit modernen Baumethoden in kürzester Frist das Wohnungsproblem gelöst werden.

ENDE DER dreißiger Jahre wurde hier das Stahlkombinat von den japanischen Kolonialherren gebaut, um das koreanische Eisenerz und die Kohle gleich an Ort und Stelle zu verarbeiten. Im August 1945, als die Sowjetarmee dem japanischen Militarismus das Rückgrat brach und damit die Voraussetzungen für die Unabhängigkeit des koreanischen Volkes schuf, mußten die fremden Ausbeuter abziehen und ließen das Kombinat zerstören. Da es keine koreanische Fachleute gab, war der Neubeginn schwer. Trotzdem wurde bereits 1950 der erste Stahl geschmolzen. Wenige Monate später brach der von Washington provozierte Krieg über das Land herein.

„Spezialisten“ hatten damals gesagt, es würde sicher 100 Jahre dauern, ehe hier wieder Eisen geschmolzen werden könne. Doch bereits 1954, ein Jahr nach Kriegsende, wurde wieder produziert.

In den letzten Jahren veränderte sich vieles in diesem Kombinat, das nach einem hervorragenden koreanischen Revolutionär, „Kim Tschäk“, benannt ist. Mit Unterstützung sowjetischer Spezialisten wurde das Werk zum Zentrum der Schwarzmetallurgie in der KVDR entwickelt, 1,5 Millionen Tonnen Stahl und 2,2 Millionen Tonnen Roheisen werden gegenwärtig von den 10 000 Beschäftigten produziert. Durch weitere Modernisierungsarbeiten im Werk soll gegen Ende des Siebenjahresplans hier die Hälfte des im ganzen Lande produzierten Stahls geschmolzen werden. Das sind dann rund vier Millionen Tonnen.

NICHT WEIT von den rauchenden Schornsteinen, dem Hafen und der Werft befindet sich Dschuul — eines der berühmtesten Erholungszentren des Landes. Inmitten samtrüger Berge liegt ein Umlaubeort: Ein- bis dreistöckige Häuser stehen an den Hängen. Geheizt wird hier durch die heißen Quellen, die in Dschuul aus der Erde sprudeln. Sie haben Temperaturen von 54 bis 60 Grad Celsius und dienen, wenn sie nicht nur für Heizzwecke genutzt werden, zur Behandlung von Rheuma, Bluthochdruck, nervösen Leiden, Magengeschwüren und anderen Krankheiten.

Die heißen Quellen von Dschuul sind schon seit 400 Jahren bekannt, aber erst seit etwa über 30 Jahren auch Arbeitern und Bauern zugänglich. Bis 1945 war das heilkräftige Wasser nur für die japanischen Kolonialherren und für begüterte Einheimische da. Das änderte sich sehr bald nach der Befreiung. Schon im Mai 1947 öffneten sich die Türen der Umlaubehäuser für Arbeiter, Bauern und Soldaten. Jetzt können sich hier in einem Durchgang 600 Werkfaktäre erholen. Im Sommer sind es meist Arbeiter, im Winter Genossenschaftsbauern. Sie alle erhalten diesen Aufenthalt von ihren Betrieben als „Auszeichnung für gute Arbeit.“

Die Einwohner dieser Gegend sind nicht nur stolz auf die zahlreichen neuen Industrieanlagen — hier konzentrieren sich heute Maschinenbau-, Chemie- und Textilbetriebe, es gibt hier einige Hoch- und Dutzende Fachschulen, vor der Befreiung existierte keine einzige.

Auch die Erhöhung des Lebensniveaus der Einwohner dieser Region ist für die Leitung dringendes Gebot. Um die Versorgung mit Lebensmitteln zu verbessern, wurden Betriebe zur Herstellung von Gebäck und Süßigkeiten sowie eine Reismühle gebaut.

ZUSAMMEN mit dem ganzen Land schreitet auch diese Region ihrer lichten Zukunft entgegen.

★ Patriot

Der Held hieß Malik

In diesem Jahr begeht unser Land den 40. Jahrestag der Schlacht bei Moskau. Ich als Teilnehmer dieser Kämpfe möchte den Lesern der „Freundschaft“ über den jungen Helden dieser Schlacht, den Wissenschaftler Malik Gabdullin erzählen.

Malik war ein talentvoller Dichter, in ganz Kasachstan als Sammler und Forscher der Folklore, als Wissenschaftler bekannt, der bereits mehrere Abhandlungen über das kasachische Epos und die kasachische Literatur veröffentlicht hatte. Am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges widmete er sich vollständig seiner Dissertation. Seine Freunde aus dem Institut, namhafte Professoren, Literaten und Sprachwissenschaftler hatten sie bereits begutachtet; Malik brachte ihr nur den letzten Schliff zu geben. Aber er legte sie beiseite, ging ins Rayonpartei-Komitee und bat, ihn in die Division aufzunehmen, die damals in Alma-Ata formiert wurde.

Während der Verteidigung Moskaus im Jahre 1941 kämpfte er gleich vielen anderen Soldaten bei Moskau und für Moskau. Der in größter Hast im gefrorenen Lehmboden ausgehobene Schützengraben am Ufer des Flüßchens Russa war für ihn die erste Militärschule seiner Feuerlaute. Die Schützenkompanie, in der Malik stellvertretender Kommandeur für politische Arbeit war, hatte am Enken Flußufer Stellung bezogen. Der Zug, in dem Malik später den gefallenen Kommandeur ersetzte, verteidigte einen der schwierigsten Abschnitte.

Gabdullins erster Kampf war sehr angespannt und dauerte fast den ganzen Tag. Die Kompanie des Genners wollte um jeden Preis das Flüßchen forcieren. Mit jedem abgeworfenen Angriff fühlte sich der Politleiter immer sicherer in der für ihn ungewöhnten Funktion als Kommandeur.

Die Soldaten kämpften selbstlos und heldenhaft. Dennoch hatte der zahlenmäßig überlegene Gegner die Kompanie eingekesselt. Von ihr waren schließlich nur noch 23 Personen geblieben. Die Front war nach dem Osten vorgedrückt. Die Artillerie salven von dort klangen aus weiter Entfernung. Gabdullin beschloß, mit den Soldaten zu ihrem Truppenteil durchzubrechen. Drei Tage lang marschierten sie durch Wälder. Dem kleinen Trupp schlossen sich Soldaten und Kommandeure an, die aus der Einkreisung einzeln herauszukommen suchten.

Am siebenten Tag des Marsches stieß der Trupp unter Kämpfen vor und landete in seiner Division an. Er brachte zwölf schwere und zwanzig leichte Maschinengewehre mit. Viele Soldaten des Trupps waren neben Gewehren mit deutschen Maschinengewehren bewaffnet. Auf Tragbahnen und Zeltplanen brachten sie sechzehn Verwundete mit. Der Divisionskommandeur General Panfilow wollte diesen Malik selbst sehen.

Aus diesem Marsch gewann Malik das unerschütterliche Vertrauen in die eigenen Kräfte, in die Kräfte seiner Kampfgenossen und die tiefe Überzeugung, daß es auch im Krieg für kühne und geschickte Soldaten keine ausweglose Lage gibt.

Der Krieg hat Malik zu einem widerstandsfähigen Soldaten gemacht, der streng und anspruchsvoll gegenüber sich selbst und seinen Unterstellten war. Wenn die MPI-Schützenkompanie zur Erholung geschickt wurde, unterließ er von früh bis spät die kasachischen Soldaten im Skilaufen und lernte es auch selbst ausgerechnet. Er war kein Scharfschütze.

Malik war bereits Träger des Rotbannersordens und des Ordens „Roter Stern“. Im Winter 1941-1942 führte die Division eine ständige Offensive. Die MPI-Kompanie unter Malik Gabdullin auf Schiern bildete die Vorhut — die Gefechtssicherung.

Später ernannte das Divisionskommando Malik Gabdullin zum Agitator für Politarbeit unter den Soldaten. In den Regimentern war er als tapferer und gebildeter Kommandeur bekannt, er kannte gut die Seele und das Herz der Soldaten, war ein Sprachkünstler, der perfekt Russisch, Kasachisch, Kirgisisch, Us-

bekisch, Karakalpakisch und Tatarisch beherrschte. Jetzt wurde er noch ein ausgezeichneter Armeegitator. Malik kam in die Unterabteilungen während der kurzen Rastpausen am getarnten Lagerfeuer, im Wald oder in einem zerstörten Haus eines soeben besetzten Dorfes. Seine Ansprachen feuerten die Soldaten an. Mit Ungeduld warteten seine Landsleute auf ihn.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR verlieh dem Gardemajor M. Gabdullin den Titel „Held der Sowjetunion“. Bis zum Jahre 1944 war er Kommissar eines Schützenbataillons und Agitator der Politverwaltung der 1. Baltischen Front, von 1944 bis 1946 — Leiter der Agitationsabteilung der Politischen Hauptverwaltung des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR.

Im Jahre 1946 wurde er aus der Armee entlassen und kam in die sonnige Stadt Alma-Ata. Seitdem war er Stellvertreter, dann Direktor des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, war Rektor der Kasachischen Pädagogischen Abteilungsleiter im Institut für Literatur und Kunst, „Müchtar Auesow“ der AdW der Kasachischen SSR, Professor an der Krow-Staatsuniversität. Im Jahre 1959 wurde Gabdullin zum ordentlichen Mitglied der Akademie der pädagogischen Wissenschaften der UdSSR gewählt.

Wiederholt wurde er zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Für seine Verdienste um die Wissenschaft wurde ihm der Ehrentitel „Verehrter Wissenschaftler der Kasachischen SSR“ verliehen.

Die Vielseitigkeit des Talents von Malik Gabdullin kam in seinen Memoiren und Erzählungen voll zur Geltung.

Der Name des trefflichen Menschen Malik Gabdullin wird im Gedächtnis des Volkes und seiner Landsleute ewig fortleben.

Alexander KULAKOW, Teilnehmer der Kämpfe bei Moskau, Gardeoberstleutnant a. D.



In den unheilvollen Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, in der Schlacht bei Moskau bekundeten die Angehörigen der legendären 316. Schützendivision unter dem Kommando von Generalmajor I. W. Panfilow außergewöhnliche Standkraft, Mut und Heroismus. Für den in den Kämpfen im Vorfeld von Moskau bekundeten Heroismus und Mut ist die 316. Schützendivision in die Garde-Schützendivision umbenannt worden.

IN DER KOMPANIE nannte man sie wegen ihrem kleinen Wuchs liebevoll „Däumling“. Viele Freude Nachrichten über Siege der Einheit an der Front funkte die 18jährige Lydia Watulina: „Unsere Truppen haben das Dorf N. oder die Höhe Nr. 376 eingenommen!“

Die Frontfunkstellen hörten auch die letzte Sendung der Funkerin in Klartext: „Hier spricht Birkel! Hier spricht Birkel! Antwortet. Alle sind ins Gefecht gezogen, niemand kam zurück. Richtet das Geschützfeuer auf mich! Auf die Höhe Nr. 4021...“ Es stand eine Birke am Feldesrand“, sang Lydia dazwischen. Dann wieder die erregte Stimme: „Hier spricht Birkel! Die Panzer sind ganz nah! So feuert doch endlich... Es stand eine Birke...“ Eine Artillerieregatte platze auf der Höhe, und Lydia verstummte... Wenig später, als diese Höhe wieder eingenommen war, grüßte die Infanteristen die verschüttete Funkerin hervor. Die Militärflieger, zu deren Einheit Lydia gehörte, wußten nichts davon und beweinete sie... Und jetzt nach fast 40 Jahren konnte sie ihre, jetzt schon ergraute Lydia umarmen...

Unlängst fand in Nowoulanowsk, der Satellitenstadt, von Ulanow, in der Mittelschule

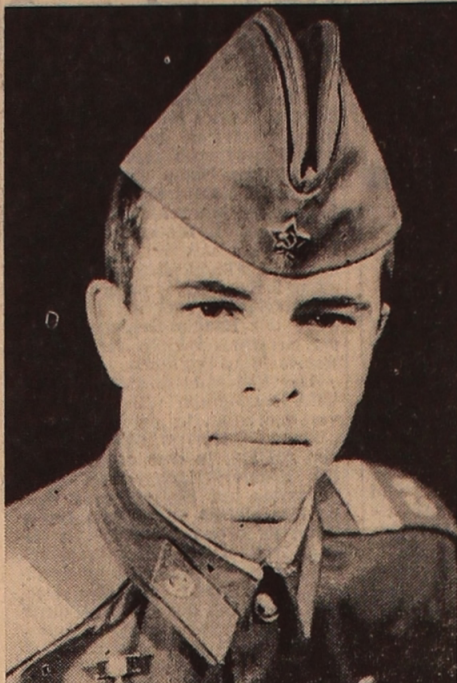
Erzieherisch wertvoll

Nr. 1 ein einmaliges Treffen statt. Aus Dutzenden Städten unserer großen Heimat kamen die Ausbilder und Absolventen der Ulanowsker Einheitsschule für Flieger und Flugzeugtechniker gefahren, um hier deren 50. Gründungstag zu feiern. Während ihres Bestehens seit 1931 bis 1945 wurden hier Hunderte Flieglehrer und Tausende Flugzeugtechniker, Fallschirmspringer, Segelflieger ausgebildet.

In der Mittelschule Nr. 1, deren Rote Pfadfinder die Urheber dieses Treffens waren, wurde an diesem Tag im Beisein vieler Gäste ein prächtiges, mit viel Sorgfalt ausgestattetes Museum „Leute aus der Legende“, gewidmet den Abgängern der Ulanowsker Fliegerschule und ihren Helden. Das Treffen der Fliegerveteranen war für die Schüler, für die Einwohner von Nowoulanowsk, für die vielen Gäste aus dem Gebiet Ulanowsk ein freudiges und aufregendes Ereignis. Auch die Geburtstagskinder — die mit vielen Orden und Medaillen dekorierten Flieger — waren zuletzte gerührt. Die Oberschüler Alexander Maslow, Valeri Morosow und Andrej Lo-

gatschow führten die Gäste durchs Museum und machten aufschlußreiche Erklärungen. Im Verlaufe von zwei Tagen trafen sich die heldenmütigen Militärflieger in den Klassenräumen mit den Schülern. Das waren richtige Unterrichtsstunden des Muts und der Tapferkeit. Sie gestatteten den Schülern einen Einblick in die heroische Vergangenheit, lehrten sie den Heldenmut der ehemaligen Frontsoldaten, ihrer Groväter, der Großen Vaterländischen Krieg besser schätzen. Die Schüler und Gäste der Schule trafen sich mit Helden der Sowjetunion, mit Verdienten Militärfliegern der UdSSR, mit Schriftstellern und Journalisten — alles ehemalige Zöglinge der Fliegerschule aus der Heimatstadt Lenins. Das sind legendäre Menschen, die weder ihr Blut noch ihr Leben schonten, um im Großen Vaterländischen Krieg die Errungenschaften des Großen Oktober zu verteidigen.

So kam aus Odesa der Oberst A. D. Kriegsveteran Wladimir Fjodorowitsch Litwinow, Militärflieger der Leistungsklasse Eins, der mit drei Orden des Rotbanners und dem Orden des Vater-



wie er, auf solch ein unsicheres Glück hoffend, in der Schule vom Examinationsstisch den Prüfungsstempel zog. Später, als er das Reifezeugnis erhielt, wollte er eine Hochschule besuchen, bekam aber einen Punkt zu wenig und schied aus. Obzwar sind jene Prüfungen in der Stille der Hörsäle, in Wärme und Gemütlichkeit nicht zu vergleichen mit den heutigen — auf dem Übungsfeld, in Wind und Frost, bei heiligem Wetter, zu belibiger Ta-

Eine Prüfung durch Kampf

...Es dämmert schon, aber die Kolonne ist immer noch unterwegs. Durch das schmale Guckloch des Schützenpanzerwagens ist dieselbe Gegend — die Halbwüste — zu sehen. Die Eintönigkeit und die Erwartung des „Kampfes“ strengen an. Der beißende Staub, der die Gefechtsfahrzeuge mit dichter Schicht bedeckt, benimmt zuweilen bei jeder Kurve ganz und gar die Sicht. Sergeant Michael Sutter richtet seinen Blick auf die entfernte Bergkuppenkette, hört aufmerksam dem Tackern des Motors — des „Herzen“ des Schützenpanzerwagens — zu.

„Was ist dem Menschen wichtig, was ist ihm besonders erlernbar?“ überlegt Sutter. „Das Studium und die Prüfung kommen in jeder Etappe seines Lebens vor. Recht hatte der Vater: Zum Lernen ist niemand zu alt. Und die schwerste Prüfung scheint uns immer noch bevor anzustehen. Wer weiß aber, welche die allerwichtigste Prüfung ist: die schon einmal bestandene oder die es noch abzugeben gilt.“

Michael erinnerte sich daran, dass er, auf solch ein unsicheres Glück hoffend, in der Schule vom Examinationsstisch den Prüfungsstempel zog. Später, als er das Reifezeugnis erhielt, wollte er eine Hochschule besuchen, bekam aber einen Punkt zu wenig und schied aus. Obzwar sind jene Prüfungen in der Stille der Hörsäle, in Wärme und Gemütlichkeit nicht zu vergleichen mit den heutigen — auf dem Übungsfeld, in Wind und Frost, bei heiligem Wetter, zu belibiger Ta-

ger mit dem Wunsch, voranzukommen und bei der Gefechtsausbildung ein solches Niveau zu erreichen, das die Erfüllung aller beliebigen komplizierten Aufgaben sicherte. Würde er das erzielen, so würde ihm niemand Vorwürfe wegen seiner Fehler machen und ihn fragen, ob er es schafft.

Es ist schwer zu sagen, wie der junge Kommandeur sein Ziel außerhalb des Kollektivs erreicht hätte, in das er gekommen war. Die Offiziere und erfahrenen Sergeanten übernahmen manche zusätzliche Pflichten und brachten den Neulingen die Kunst zu steigen bei.

Wenn es Michael auch viel Mühe kostete, erzielte er Spitzenleistungen. Das Wichtigste, was er von seinen älteren Kollegen erlernte, war das Vermögen,

...„Es dämmert schon, aber die Kolonne ist immer noch unterwegs. Durch das schmale Guckloch des Schützenpanzerwagens ist dieselbe Gegend — die Halbwüste — zu sehen. Die Eintönigkeit und die Erwartung des „Kampfes“ strengen an. Der beißende Staub, der die Gefechtsfahrzeuge mit dichter Schicht bedeckt, benimmt zuweilen bei jeder Kurve ganz und gar die Sicht. Sergeant Michael Sutter richtet seinen Blick auf die entfernte Bergkuppenkette, hört aufmerksam dem Tackern des Motors — des „Herzen“ des Schützenpanzerwagens — zu.“

Wiederholt wurde er zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Für seine Verdienste um die Wissenschaft wurde ihm der Ehrentitel „Verehrter Wissenschaftler der Kasachischen SSR“ verliehen.

Die Vielseitigkeit des Talents von Malik Gabdullin kam in seinen Memoiren und Erzählungen voll zur Geltung.

Der Name des trefflichen Menschen Malik Gabdullin wird im Gedächtnis des Volkes und seiner Landsleute ewig fortleben.

Alexander KULAKOW, Teilnehmer der Kämpfe bei Moskau, Gardeoberstleutnant a. D.

...„Es dämmert schon, aber die Kolonne ist immer noch unterwegs. Durch das schmale Guckloch des Schützenpanzerwagens ist dieselbe Gegend — die Halbwüste — zu sehen. Die Eintönigkeit und die Erwartung des „Kampfes“ strengen an. Der beißende Staub, der die Gefechtsfahrzeuge mit dichter Schicht bedeckt, benimmt zuweilen bei jeder Kurve ganz und gar die Sicht. Sergeant Michael Sutter richtet seinen Blick auf die entfernte Bergkuppenkette, hört aufmerksam dem Tackern des Motors — des „Herzen“ des Schützenpanzerwagens — zu.“

Wiederholt wurde er zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Für seine Verdienste um die Wissenschaft wurde ihm der Ehrentitel „Verehrter Wissenschaftler der Kasachischen SSR“ verliehen.

Die Vielseitigkeit des Talents von Malik Gabdullin kam in seinen Memoiren und Erzählungen voll zur Geltung.

Der Name des trefflichen Menschen Malik Gabdullin wird im Gedächtnis des Volkes und seiner Landsleute ewig fortleben.

Alexander KULAKOW, Teilnehmer der Kämpfe bei Moskau, Gardeoberstleutnant a. D.

Augenblicke der Kühnheit

„Genosse Oberleutnant, Unterseergeant Blum ist zum Ableisten des weiteren Dienstes eingetroffen.“

„So begannen für den Absolventen der Ausbildungseinheit die ersten Schritte als Fahrer der Selbstfahrlafette. In der ersten Zeit fehlte es ihm an Kenntnissen und Erfahrungen.“

„Das werde ich wohl nicht so schnell meistern können“, sagte Woldemar einmal nach dem Training.

„Du denkst vielleicht, wir hätten es im Handumdrehen gelernt?“ entgegnete der Unterseergeant Kriwez.

Welter sagte er nichts. Als aber Woldemar wieder zum Training kam, begegnete ihm der Sergeant freundlich.

„Sie haben es auf dem Niveau der besten Spezialisten gehandelt“, sagte er bei der Auswertung der Leistungen. „Ich glaube, es ist für Sie Zeit, die Leistungsklasse zu erhöhen.“

Der Unterseergeant nahm diese Worte des Kommandeurs gleichzeitig als Wunsch und als Befehl auf. Bei der gründlichen Vorbereitung für das Ablegen höherer Normative half ihm der Oberfährgenosse Fjodorow. An einem Abend, den sie, wie schon oft vorher im Lehrzentrum verbracht, sorgte Fjodorow: „Ich würde mich freuen, dich als meinen Nachfolger zu wissen.“

Unterseergeant Blum rechtfertigte sein Vertrauen. Er bestand erfolgreich die Prüfung und eine höhere Leistungsklasse. Jetzt prangt an seiner Brust ein we-

...„Es dämmert schon, aber die Kolonne ist immer noch unterwegs. Durch das schmale Guckloch des Schützenpanzerwagens ist dieselbe Gegend — die Halbwüste — zu sehen. Die Eintönigkeit und die Erwartung des „Kampfes“ strengen an. Der beißende Staub, der die Gefechtsfahrzeuge mit dichter Schicht bedeckt, benimmt zuweilen bei jeder Kurve ganz und gar die Sicht. Sergeant Michael Sutter richtet seinen Blick auf die entfernte Bergkuppenkette, hört aufmerksam dem Tackern des Motors — des „Herzen“ des Schützenpanzerwagens — zu.“

Wiederholt wurde er zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR gewählt. Für seine Verdienste um die Wissenschaft wurde ihm der Ehrentitel „Verehrter Wissenschaftler der Kasachischen SSR“ verliehen.

Die Vielseitigkeit des Talents von Malik Gabdullin kam in seinen Memoiren und Erzählungen voll zur Geltung.

Der Name des trefflichen Menschen Malik Gabdullin wird im Gedächtnis des Volkes und seiner Landsleute ewig fortleben.

Alexander KULAKOW, Teilnehmer der Kämpfe bei Moskau, Gardeoberstleutnant a. D.

In der DOSAAF vorbereitet

Vor einigen Jahren hatte das Kollektiv des Technischen Sportklubs des Rayonkomitees der DOSAAF Fjodorowka die DOSAAF-Mitglieder der Republik aufgeführt, die Vorbereitung von Kraftfahrern und Kombiführern für die Landwirtschaft zu verstärken. Der Aufbruch fand Unterstützung. Im zehnten Planjahr wurden auf ehrenamtlicher Grundlage 160 Kombiführer und 290 Kraftfahrer vorbereitet, 200 Kraftfahrer und 120 Mechanisatoren erhöhten hier ihre Qualifikation; viele von ihnen bewährten sich vortrefflich während der Erntekampagne 1981, darunter die Kombiführer Faisulla und Burasch Sharmuchambetow, David Stricker, Shumagasa Ismailow, Ferdinand Just, Engel Rupp u. a. W. I. Smirnow wurde für mustergültige Arbeit und hohe Leistungen bei der Erntebearbeitung mit dem Orden des Roten Arbeitsschiffers ausgezeichnet.

Beim Rayonkomitee der DOSAAF wurde eine Kommission für militärtechnische Propaganda und Vorbereitung von Kadern für die Volkswirtschaft gegründet. Der Kommission gehören Parteifunktionäre, Veteranen des Krieges und der Arbeit, Pioniere der Neulanderschließung an. Das Rayonkomitee der DOSAAF steht in engem Kontakt mit den Leitern der Sowchos und Kolchos, mit den Schuldirektoren.

Großes Ansehen genießen unter den DOSAAF-Mitgliedern der Träger des Ruhmesordens aller drei Klassen, namhafte Getreidebauer aus dem Sowchos „Kornshynkowski“ W. Naumenko und der Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Offizier außer Dienst I. Sosulja aus dem Sowchos „Perwomaiski“. Sie treffen sich mit den jungen DOSAAF-Mitgliedern, erzählen ihnen über die Arbeitsgründe der Neulanderschließung, über die sozialökonomischen Wandlungen der letzten Jahre im Gebiet und im Rayon. Die Jungen sehen die enge Verbindung mit der heroischen Zeit der älteren Generation, und ein noch größerer Stolz auf deren ruhmreiche Errungenschaften erfüllt sie. Die meisten DOSAAF-Mitglieder arbeiten nicht nur in den Agrarbetrieben gut, sie dienen auch vortrefflich in der Sowjetarmee. Vor zwei Jahren wurde Wassili — der Sohn des Neulanderschließers, Fahrers und Lehrmeisters M. Bainschtschew in die Armee einberufen. Dorthin kam er gut vorbereitet; Er hatte im Klub der DOSAAF schon die Berufe eines Kraftfahrers, Traktoristen, Kombiführers und auch Kraftfahrer erlernt. Der Vorsitzende des DOSAAF-Rayonkomitees Fjodorowka erhielt vom Kommandeur des Truppenteils, wo Wassili dient, folgenden Brief:

„Genosse W. M. Kuchitki, wir danken Ihnen herzlich für die Erziehung des Soldaten Wassili Bainschtschew, dafür, daß er

...In vorgegebenen Raum wurde die Einheit aufgelöst und nahm danach den „Kampf“ auf. Wiederum war die Gruppe des Sergeanten Sutter mit unter den besten. Sie brachte als erste in die erste Linie der Schützengräben des „feindlichen“ Stützpunktes. Der höhere Vorgesetzte gab den motorisierten Schützen eine ausgezeichnete Note.

Und was will Michael weitermachen, was hat er für Pläne? „In zwei Richtungen arbeiten“, antwortete der Sergeant. „Natürlich werde ich mein militärisches Können vervollkommen. Ich war bei erfahrenen Spezialisten in der Lehre. Eine Liebe muß die andere wert sein, sagt das Sprichwort. Bald werden junge Soldaten in unser Kollektiv kommen, Alles, was ich von meinen älteren Kollegen gelernt habe, werde ich ihnen beibringen.“

„Eines Abends betrat ich das Lenin-Zimmer der Kompanie. Ich wurde auf eine kleine Gruppe von Soldaten aufmerksam, die sich miteinander lebhaft unterhielten. Michael Sutter erteilte zusätzlichen Unterricht den Soldaten, die in der technischen Ausbildung zurückgeblieben waren.“

Igor SONOW, Oberleutnant

Militärischer Militärbezirk

Im Bild: Sergeant Michael Sutter.

Foto: Valeri Schipulin

ein wahren Mensch geworden ist — bescheiden, fleißig, entgegenkommend, immer hilfsbereit, Wassili erfüllt seine Dienstpflichten immer gewissenhaft. Er hat in der politischen und Gefechtsausbildung hohe Resultate erzielt.“

In der letzten Zeit hat sich die materiell-technische Basis der DOSAAF-Grundorganisationen wesentlich verbessert. Das Rayonkomitee mißt dieser Frage eine erstrangige Bedeutung bei. So wurden in den letzten Jahren in 14 großen Grundorganisationen Klassen für technischen Unterricht auf hohem Niveau eingerichtet, sie bekamen Lastkraftwagen für das Fahrpraktikum zugeteilt, und in der Grundorganisation des Sowchos „XXII, Parteitag der KPdSU“, der größten im Rayon, wurden Klassen für die Vorbereitung von Fahrern für die Mährescher „Niwa“ und „Kolos“ eingerichtet. Der Sowchos hat den Lernenden zwei Kombines zur Verfügung gestellt und eine gute materiell-technische Basis geschaffen.

Mit Hilfe des Aktivs der DOSAAF wurden mehrere Einrichtungen für Militärsport gebaut. Es wurden Sektionen für Motorsport, Radisport, Motorschieß, Flugsport u. a. organisiert.

Einmal im Vierteljahr wird das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Grundorganisationen gezogen. Die Sieger werden mit Wimpeln und Urkunden geehrt, ihre Erfahrungen werden verallgemeinert. Ein gutes Beispiel liefert die DOSAAF-Grundorganisation des Sowchos „Perwomaiski“. Hier wirkt ein Klub für technischen Sport. Er verfügt über ein Auto und über mehrere Motorräder. Hier gibt es Klassen für den technischen Unterricht und eine Hindernisbahn. Sektionen für Motor- und Schießsport, ein Gelände für Training im Kraftfahren. Die Schützen des Sowchos sind die besten im Rayon.

Die Grundorganisation hat bedeutende Erfolge in der militärpatriotischen Erziehung der jungen Generation aufzuweisen. Hier werden Monate der Verteidigungsmassarbeit durchgeführt. Ernst geht man an die Vorbereitung der Jungen auf den Armeedienst heran.

Große Beliebtheit erfreuen sich im Rayon die Filmuniversitäten, Filmkolektiven, die Jugendklubs „Patriot“, „Podwirg“, „Shastar“. Zur Tradition geworden sind die Feiern zum Andenken an die Helden, ehemaligen Landsleute.

Kirgisbal DАUTOW, stellvertretender Direktor des Republikhauses der DOSAAF der Kasachischen SSR

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteilitschische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb, — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbücher — 2-77-11, Korrektor — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельник
Знак № 8505 УН 00345

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.
Знак № 8505 УН 00345